36. Jahrgang. Freitag, 24. Februar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19995. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Februar. (Privattelegramm.) Der **Kaiser** hat sein Erscheinen bei dem Festmahl des **brandenburgischen Provinzial-Landtages** am 1. März zugesagt.

— Die **Socialisten** im Reichstage haben einen Gesetzentwurf betreffs einer **Seemannsordnung** eingebracht.

— In **Merseburg** gab eine unter Vorsitz des conservativen Abgeordneten Landraths v. Rauchhaupt tagende Versammlung der **landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** fast einstimmig die Erklärung ab, die Landwirthschaft sei außer Stande, die **Kosten** der **Unfallversicherung** zu tragen.

Paris, 24. Febr. (W. T.) Der „Figaro“ behauptet, der **Empfänger** des berüchtigten **Halbmillionenchecks** sei der frühere Deputirte Raphael **Bischofsheim**, Akademiker. Das Blatt fügt hinzu: Bischofsheim habe keinesfalls straffällige Operationen unternommen, sondern Geschäftsverbindungen mit Reinach gehabt. Der Check repräsentire die ihm von Reinach schuldig gewesenen Summen. Andrieux hatte somit keinen ernsten Grund, den Empfänger zu verschweigen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. Februar.

Eine Lehre der Ersatzwahl in Liegnitz.

In dem überwältigenden Erfolge, den die Agitation der Antisemiten in dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg gehabt hat, glaubte man in den Kreisen der Liebermann v. Sonnenberg u. Gen. eine Bürgschaft für weitere Siege und der Predigt des Evangeliums des Judenhasses zu besitzen. Mit denselben Mitteln und mit derselben ins Einzelne gehenden Wahlarbeit haben die Herren Antisemiten seit Monaten den Wahlkreis Liegnitz überfallen. Man glaubte sich des Erfolges um so sicherer, als der zuerst aufgestellte freisinnige Candidat in der Entrüstung über das rohe pöbelhafte Vorgehen der Antisemiten seine Bewerbung zurückzog. Gerade dieser Vorgang aber, der das Vorspiel zum Siege des Rechtsanwalts Hertwig sein sollte, hat selbst bei den Schwankenden dem Antisemitismus den Garaus gemacht. Die freisinnige Wählerschaft, namentlich auf dem Lande, hat der Verführung durch die Antisemiten in erfreulichster Weise widerstanden. Der freisinnige Candidat hat noch über 400 Stimmen mehr erhalten, als Herr Goldschmidt am 20. Februar 1890 und noch anderthalb hundert Stimmen mehr, als Stadtrath Lange, der an Stelle Goldschmidts gleich im ersten Wahlgange gewählt wurde. Das Ergebniß ist um so beachtenswerther, wenn es richtig ist, daß die Freisinnigen in der Stadt Liegnitz eine Anzahl Stimmen an die Antisemiten haben abgeben müssen.

Gefährlich ist der Antisemitismus nur der conservativen Partei geworden, nachdem diese in dem neuen conservativen Programm den Versuch gemacht hatte, der Fahnenflucht ihrer Anhänger durch ein principielles Zugeständniß an den Antisemitismus vorzubeugen. Die Aufnahme der Judenfrage in das Programm ist nicht ein Damm gegen die antisemitische Fluth geworden, sondern der Kanal, durch den diese das bisherige conservative Gebiet zu überschwemmen im Stande war. Von den 6746 Stimmen, welche der conservative Candidat im Jahre 1890 hatte, hat Graf Rothkirch-Trach nur 1363 bei der conservativen Fahne festhalten können; die übrigen conservativen Wähler haben Herrn Hertwig ihre Stimme gegeben. Verhältnißmäßig gering ist der Rückgang der socialdemokratischen Partei. Ihr Candidat hatte am 20. Februar 1890 5173 Stimmen, er hat jetzt nur 4952, also etwas über 200 weniger aufgebracht. Die 412 Centrumswähler der Wahl von 1890 sind, wie es scheint, der Verführung der Antisemiten erlegen, während das Centrum 1890 wenigstens in der Stichwahl für den freisinnigen Candidaten stimmte. Widerstandskraft gegen den Antisemitismus haben also nur die Freisinnigen und die Socialdemokraten an den Tag gelegt.

Insofern stimmt das Wahlergebniß in Liegnitz genau mit demjenigen in Arnswalde-Friedeberg überein; nur mit dem Unterschiede, daß es in diesem Wahlkreise an einer fest organisirten, durch eine intelligente und eifrige Lokalpresse unterstützten Parteiorganisation ganz und gar fehlte. Die Wahl des Abg. v. Forckenbeck im Jahre 1890 war der Natur der Sache nach nur ein Augenblickserfolg, der schon bei der Ersatzwahl in Folge der Doppelwahl Forckenbecks wieder in das Gegentheil umschlug. Flugblätter haben in Wahlkämpfen zweifellos ihre Bedeutung als Ergänzung der Thätigkeit der Lokalpresse; aber wo diese fehlt, ist das Flugblatt ein unzureichender Ersatz. Sie ist unserer Ansicht nach auch ungleich wichtiger, als die Mitwirkung hervorragender Abgeordneten der Parteien bei den Wählerversammlungen. Während der Reichstagssession ist es diesen weniger als sonst wohl möglich gewesen, im Wahlkreise zu erscheinen und durch ihre Reden den Parteigenossen das Gewissen zu schärfen und schwankende Gemüther bei der Fahne festzuhalten. Was der freisinnigen Partei des Wahlkreises den vorläufigen Sieg gebracht und ihr bei der Stichwahl mit den Antisemiten hoffentlich auch den endgiltigen Sieg sichern wird — ist in der Hauptsache die feste geschlossene Organisation der Gesinnungsgenossen, zusammengehalten und belebt durch die langjährige Thätigkeit der einheimischen Presse. Zeitungen wie die beiden Liegnitzer Blätter, das „Tageblatt“ und der „Anzeiger“ und das „Haynauer Wochenblatt“, die Jahr aus Jahr ein freisinnige Ueberzeugungen und Anschauungen von Tag zu Tag in dem ständigen Kampfe der Meinungen vertreten, haben den größten Antheil an dem erfreulichen Ergebniß dieses Wahlkampfs, dem Fernerstehende und mit den Verhältnissen des Wahlkreises Unbekannte nicht ohne patriotische Beklemmung gefolgt sind.

Die „Denkschrift“ an den Kaiser und der Agrarierbund.

Anläßlich der Antwort, welche der Kaiser den Vorstehern der ostelbischen landwirthschaftlichen Centralvereine bei Ueberreichung einer Denkschrift über die Lage der Landwirthschaft ertheilt hat, verlohnt es sich, an die Ansprache zu erinnern, welche der Kaiser am 18. Dezember 1891, an dem Tage, an welchem der Reichstag die neuen Handelsverträge endgiltig angenommen hatte, bei der Einweihung des neuen Ständehauses des Kreises Teltow gehalten hat. Er sagte:

„Sie erwähnten der beiden Hauptelemente, der Luft und des Lichts, der Gaben unseres allgütigen Gottes, dieser Grundelemente, die für den Landwirth, wie er hier hauptsächlich vertreten ist, nothwendig sind. Ich möchte glauben, daß der Geber von Luft und Licht diejenigen, die berufen sind, unter ihnen zu verweilen, in ihnen zu arbeiten und sich ihr Lebtag darin zu bewegen, die gerne Luft und Licht als ihr Eigen betrachten wollen, auch mit einem **weiteren Blick** und einem **weiteren Horizont** geschaffen hat. Ich habe das Gefühl und ich hege keinen Zweifel, daß nicht nur die Landwirthe speciell dieser Provinz, sondern meines gesammten Reichs die Empfindung haben werden, daß nach wie vor wir zusammengehören, wir mit einander arbeiten und mit einander fühlen, und daß stets das alte hohenzollernsche Wort „Suum cuique“ auch im höchsten Maße auf die Landwirthschaft in Anwendung zu bringen ist; ich hege die Ueberzeugung, daß dieses Wort bei ihnen fest im Herzen sitzt trotz aller Versuche, wie sie von verschiedenen Seiten her zur Erzielung des Gegentheils bei Ihnen gemacht werden.“

Bei der zugesagten Prüfung der Denkschrift durch die Regierung wird gerade das Wort „Jedem das Seine“ schwer in die Wagschale fallen. In der Denkschrift, deren Wortlaut jetzt vorliegt, ist zwar gesagt:

„Wir verkennen nicht die große Schwierigkeit für den Monarchen, im Widerstreit der Interessen der einzelnen Berufsstände für die Gesammtheit das Richtige zu treffen. Nicht um eine Bevorzugung von den gleichfalls berechtigten Interessen anderer Erwerbszweige bitten wir dieserhalb, sondern einzig um Schaffung des Gleichgewichts im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit.“

Dieser einleitenden Bemerkung aber entspricht der positive Inhalt der Denkschrift in keiner Weise. Dieselben Handelsverträge, für deren glückliche Vollendung der Kaiser dem Herrn v. Caprivi den Grafentitel verliehen hat, werden in der Denkschrift als verderblich für die Landwirthschaft bezeichnet. Dann wird gesagt:

„Soweit für vorgedachte gesetzgeberische Maßnahmen die Rücksicht auf eine **billige Volksernährung** von Einfluß gewesen ist, erlauben wir uns dem gegenüber zu bemerken, daß im allgemeinen für das Wohl der arbeitenden Klassen mehr hohe Löhne als **billige Nahrungsmittel** ausschlaggebend sind.“

Selbst in Berlin sei der Fleischconsum nur um 1 Pfd. pro Tag und 100 Köpfe der Bevölkerung gefallen. Es wird dann die Wiederzulassung des amerikanischen Schweinefleisches beklagt, wiederum im Widerspruch zu der Begründung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Viehseuchengesetzes, die Maul- und Klauenseuche als Folge der Oeffnung der Grenzen bezeichnet und dann wird fortgefahren:

„Es ist hiernach die Schlußfolgerung gerechtfertigt, daß die **Rücksicht auf den Consum in den Städten** uns eine schwere Schädigung an Nationalvermögen eingebracht hat und fortgesetzt einbringt.“

Ferner:

„Die **Schafzucht** Deutschlands, dieser für die Landwirthschaft einst so blühende Productionszweig, wird vernichtet durch ihre Preisgebung zu Gunsten der Interessen der deutschen Textilindustrie. **Niemals** ist der Anlage unserer Kapitalien in der Schafzucht irgend ein wirkungsvoller Schutz seitens des Staates gewährt, man hat hier unsere Interessen **rücksichtslos** der mit hohen Schutzzöllen allezeit arbeitenden Industrie einfach geopfert.“

Dann kommen die bekannten Jeremiaden über den Fortfall der Exportprämien für Zücker, über die spanischen Spirituszölle, den Unterstützungswohnsitz u. s. w. Und während im Auftrage des Kaisers mit Rußland Verhandlungen über einen Handelsvertrag auf der Basis des Conventionaltarifs stattfinden, erklären die Centralvereine, ein solcher Vertrag wäre für die alten preußischen Provinzen besonders schädigend. So verstehen die Agrarier das Suum cuique. Sie wollen für sich alles, für die anderen nichts! Schließlich wird gebeten, „durch Zusammenwirken staatlicher Organe mit denen der wirthschaftlichen Berufsstände über die Wirkungen sowohl der Valutadifferenz der Nachbarstaaten als auch der Entwerthung des Silbers amtliche Erhebungen anzuordnen, um dadurch eine unparteiische (sic!) Klarlegung der Einwirkung dieser Momente auf die Preisbildung, wie auf die Verhältnisse des Imports und Exports zu erzielen.“ So hofft man die Goldwährung zu untergraben!

Die Agrarier geberden sich zwar außerordentlich befriedigt über die Antwort, welche der Kaiser vorgestern den Herren v. Below-Saleske u. Gen., die den Wunschzettel der ostelbischen Centralvereine überreichten, ertheilt hat; aber sie verhehlen sich offenbar nicht, daß die Antwort, die durch die Gegenwart des Ministerpräsidenten und des landwirthschaftlichen Ministers einen officiellen Charakter erhielt, eine neue Enttäuschung gewesen ist. Die Herren waren so vorsichtig, die Deputation nur aus Mitgliedern zusammenzusetzen, die sich an den letzten Debatten über die Handelsverträge nicht in hervorragender Weise betheiligt haben; sie haben in der Denkschrift auch den Versuch gemacht, ihre agrarischen Wünsche in einer möglichst unscheinbaren Form zu präsentiren. Gleichwohl ist die Absicht, dem Empfang der Deputation seitens des Kaisers den Charakter einer Desavouirung des Reichskanzlers zu geben, vollständig mißlungen. Die Antwort des Kaisers ist, wie schon gemeldet, im Staatsministerium, also **unter Mitwirkung des Grafen Caprivi festgestellt** worden.

Von einem Zusammenschlusse **aller** agrarischen Elemente ist gleichfalls nicht die Rede. In Sachsen hat man sich von vornherein gegen diesen Bund erklärt und aus dem gesammten Westen und Süden sind, abgesehen vom Frhrn. v. Thüngen und dem „Renommirbauer“ Lutz, keine Vertreter der Landwirthschaft auf Tivoli erschienen. Inzwischen ist die „Kreuzztg.“ bereits mit der „Post“, die neuerdings agrarischer sich giebt als je, uneins geworden. Die „Post“ meinte vorgestern, es würde zu weitgehend sein, bei Neuwahlen überall nur Candidaten aufzustellen, die ganz auf dem Boden des Bundes der Landwirthe stehen; der Bund könne ja auch für Candidaten stimmen, die entschiedene Schutzzöllner seien. Davon will die „Kreuzztg.“ — von ihrem Standpunkte aus mit Recht — nichts wissen. Der Bund soll nur Agrarier, wenn auch nur als Zählcandidaten aufstellen. Die Agrarier sind ja auch bei den letzten Nachwahlen schon so verfahren. Haben sie doch z. B. in Marienwerder dem freiconservativen Herrn Wessel den polnischen Agrarier vorgezogen.

Getreidepreis und Brodpreis.

Das kaiserlich statistische Amt veröffentlicht soeben unter einer Reihe von Waarenpreisen auch die „Preise von Roggenbrod, Roggenmehl und Roggen in Berlin in den einzelnen Monaten der Jahre 1888 bis 1892“ unter Beifügung einer übersichtlichen graphischen Darstellung. Die Uebersichten entsprechen den alljährlich von Dr. E. Hirschberg mitgetheilten Zahlen, welche das statistische Amt der Stadt Berlin regelmäßig ermittelt und monatlich publicirt.

Es ist erfreulich, daß nun auch die amtliche Reichsstatistik diese wichtigen, in der Presse viel besprochenen Tabellen aufnimmt und damit die öffentliche Meinung aufklären hilft.

Die Preise betrugen im verflossenen Jahre für 100 Kilogr. in Mark

1892	Roggenbrod	Roggenmehl	Roggen
Januar . . .	33,89	30,21	22,45
Februar . . .	34,53	29,18	20,95
März	33,37	29,07	20,59
April	32,78	26,80	19,92
Mai	31,93	26,38	19,78
Juni	31,64	26,13	19,57
Juli	30,28	25,19	18,53
August . . .	28,84	20,33	14,82
September . .	26,18	19,73	14,47
Oktober . . .	25,09	19,11	14,02
November .	23,31	17,99	13,44
Dezember . .	22,45	17,46	13,08

Vom höchsten Stande ist darnach im Laufe des Jahres der Roggenpreis um 9,37 Mk. und der Brodpreis um 12,08 Mk. gefallen; in derselben Zeit, in welcher Korn einen außerordentlichen Preisfall durchgemacht, hat der Brodpreis eine außerordentliche Herabsetzung erfahren. Das Schlußergebniß ist, daß in Berlin fünf Pfund Roggenbrod, welche im Anfange des Jahres den sehr hohen Preis von 86 Pf. kosteten, im Monat Dezember für 56 Pf. zu haben waren, mithin im Laufe des Jahres um 30 Pf. billiger geworden sind. Grade gegenwärtig, da von agrarischer Seite der zum größten Theil durch die ausgezeichnete Ernte, zum kleineren Theil durch die Zollermäßigung herbeigeführte Preisrückgang des Roggens als ein wirthschaftliches Unheil für die Roggenproducenten beklagt wird, verdienen diese Zahlen Beachtung, denn sie lassen erkennen, welcher Segen diese gute Ernte sammt dem starken Preisfall für die ganze Roggenbrod consumirende Bevölkerung, namentlich unter den vielfach schlechten Erwerbsverhältnissen, gewesen ist. Sie bestätigen damit auch überzeugend den in den letzten handelspolitischen Debatten vom Reichskanzler gethanen Ausspruch, daß die Getreidezölle ein schweres Opfer für das Land seien.

Ueber die Vermehrung der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika

um 200 Mann, die inzwischen am 15. d. von Hamburg nach Walfischbai abgegangen sind, war bis zu ihrer Abfahrt an maßgebender Stelle jegliche Auskunft verweigert worden. Der Grund für diese Geheimhaltung war, wie der „Hamb. Corr.“ erfährt, der, daß man es vermieden wissen wollte, daß die Kunde von der beabsichtigten Verstärkung, die dazu dienen soll, einen entscheidenden Schlag gegen Hendrik Witboi zu führen, verfrüht nach dem Schutzgebiet gelange. Jetzt trifft mit dieser Kunde zugleich die Mannschaft selbst ein, und es wird somit Hendrik Witboi, der mit seinen bisherigen Feinden, den Herero, Frieden und vielleicht auch ein Bündniß gegen die Europäer geschlossen hat, die Möglichkeit genommen, noch rechtzeitig die Hilfe seiner englischen Freunde jenseits des Oranjeflusses in Anspruch zu nehmen. Die Verhältnisse im Schutzgebiet lassen, den jüngsten Berichten zufolge, im Hinblick auf Ruhe und Sicherheit leider Vieles zu wünschen übrig, und ein endliches energisches Eingreifen nothwendig erscheinen.

Hinter den französischen Staatscoulissen

geht etwas vor. Während der Ministerpräsident Herr Ribot, das Bedürfniß empfindet, im Einverständniß mit seinen Amtscollegen die politischen Agenten der Regierung in den Departements zu beauftragen, daß sie in möglichst enger Fühlung mit den Präfecten, als den Spitzen der dortigen Verwaltungsbehörden, das Interesse der Republik wahrnehmen sollen, fängt nun auch der Senat, das seiner Bestimmung nach stabilste Element der republikanischen Verfassungsorganisation, an, unsicher zu werden. Der langjährige Präsident dieser Körperschaft, Herr Leroyer, dessen unverwüstliche körperliche Frische ihm den Beinamen: die Ninon de l'Enclos des Senats, eingetragen, hat bekanntlich aus „Gesundheitsrücksichten“ plötzlich seine Entlassung gegeben — ein Entschluß, der Herrn Carnot wie Herrn Ribot gleichmäßig unangenehm berührt, und für den die politische Tagespresse bis jetzt vergebens nach einer plausibeln Erklärung sucht. Durch den Rücktritt Leroyers ist nun das Feld für die Bewerber der verschiedensten Richtungen freigeworden. Neben Herrn Magnin, dem Gouverneur der Bank von Frankreich und persönlichem Freund des Präsidenten Carnot, wurden Challemel-Lacour und der „Tonkinese“ Jules Ferry als Bewerber um den erledigten Senatsvorsitz genannt, letzterer aber mehr beiläufig, gleichsam als behutsam ausgestreckter Fühler, und, wie auch Challemel-Lacour, mehr zur Folie für den Vorzugscandidaten Magnin, denn als ernste Concurrenten des letzteren. Nun hat aber überraschender Weise nicht Hr. Magnin, sondern gerade der so lange Jahre hindurch politisch verfehmt gewesene Jules Ferry die Mehrheit der abgegebenen republikanischen Stimmen auf sich vereinigt. Die Wahl selber ist damit allerdings noch nicht entschieden, denn es haben sich an der vorläufigen Nominirung nur 151 Senatoren betheiligt, davon 87 Ferryisten, während die vier republikanischen Mehrheitsgruppen des Senats etwa 250 Mitglieder zählen, und außerdem noch einige fünfzig „Droitiers“, Angehörige der Rechten, vorhanden sind. Herr Magnin mit seinen 55 Stimmen könnte sonach für den entscheidenden Moment immer noch über die Candidatur Ferry obsiegen. Aber wie schon in den Telegrammen unserer heutigen Morgenausgabe gemeldet ist, rechnet man in Paris bereits mit Ferrys Wahl fast sicher. Die „Lanterne“ sagt, für Frankreich beginne ein furchtbares Abenteuer; die nationale Sicherheit sei niemals so sehr dem Zufall preisgegeben gewesen. Die conservativen Blätter betrachten Ferry nunmehr als den Rivalen Carnots. Der „Figaro“ betont, die unerwartete Rückkehr Ferrys auf die politische Scene bedeute eine Niederlage Carnots und Ribots, da Carnot offen die Wahl seines Freundes Magnin protegirt und Ribot entschieden die Wahl Ferrys bekämpft habe.

Auf die weitere Entwickelung darf man unter diesen Umständen recht gespannt sein.

Rundfahrt der italienischen Flotte.

Ein von der officiösen „Politischen Corresondenz“ veröffentlichtes Communiqué stellt fest, daß die Nachrichten von dem bevorstehenden Besuche eines italienischen Geschwaders in ausländischen Häfen als Erwiderung der vorjährigen Besuche der ausländischen Geschwader in Genua durchaus unbegründet sei. Durch das Erscheinen der ausländischen Schiffe in Genua, welches der Feier des größten Schiffahrts-Ereignisses der Neuzeit gegolten habe, werde der italienischen Flotte keineswegs die Pflicht eines Gegenbesuches auferlegt, dessen Unwahrscheinlichkeit übrigens aus der großen Zahl der bei den Feierlichkeiten in Genua vertretenen Länder ersichtlich sei.

Aufrührischer Aufruf in Bulgarien.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sofia zugehenden Meldung sind dort Nachrichten aus Rußland eingelaufen, welchen zufolge der Versuch geplant wird, einen von Dragan Zankow soeben in den Petersburger „Nowosti“ veröffentlichten Aufruf an die Bulgaren mit Zuhilfenahme der Gagarin'schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in 100 000 Exemplaren in Bulgarien zu verbreiten. Der Zankow'sche Aufruf fordert die Bulgaren auf, gegen die Verfassungs-Aenderung, welche die Grundlagen der nationalen Existenz der Bulgaren untergrabe, zu protestiren, übt an dem Regime des Prinzen Ferdinand die gehässigste Kritik und legt den bulgarischen Offizieren nahe, im geeigneten Momente sich zu erheben und Bulgarien von dem Joche des „Coburgers“ zu befreien.

Verstärkung der schwedischen Marine.

Die Verstärkung, welche die Wehrmacht Schwedens durch die bevorstehende Neuorganisirung des Heeres erfahren wird, muß, wie man in Stockholm allgemein einsieht, durch eine Vermehrung der Marine ergänzt werden. Der Marineminister hat für diesen Zweck zunächst einen außerordentlichen Credit von 2 Millionen Kronen verlangt. Nun muß es jedem nur einigermaßen Sachverständigen einleuchten, daß wenn die Regierung immer nur mit so bescheidenen Forderungen hervortreten wird, Jahrzehnte vergehen können, ehe die schwedische Marine die als nothwendig erkannte Stärke erreicht. Nach der Ansicht der Fachkreise sind 15 größere Kreuzer zu 3000—4000 Tons und 45 Torpedoboote das Minimum, welches erreicht werden muß wenn die schwedische Marine zum wirksamen Schutze der weitausgedehnten Küsten des Landes geeignet sein soll. Es ist nicht unmöglich daß der Initiative des Reichstags selbst ein Vorschlag entspringen wird, die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen zu ermächtigen, durch welche die gebotene Verstärkung der Kriegsmarine innerhalb weniger Jahre erreicht werden könnte. In den Marinekreisen erörtert man angesichts der gegenwärtig im Zuge befindlichen Bestrebungen zur Herstellung eines dauernden Ausgleichs zwischen Schweden und Norwegen di

Consequenzen, welche die Erzielung dieses Erfolges für die Wehrkraft, speciell für die Marine der beiden Unionsländer, nach sich ziehen würde. Man nimmt an, daß in diesem Falle die Errichtung einer gemeinsamen schwedisch-norwegischen Flotte nicht ausbleiben werde, und es wird berechnet, daß die Union dann über eine Flotte von 20 größeren Kreuzern und 70 Torpedobooten verfügen dürfte.

Im Zusammenhange mit dieser Frage steht der dem Reichstage vorgelegte Antrag, betreffend die Verlegung der Flottenstation von Stockholm nach Karlskrona, wo sich der größte Theil der zur Kriegsflotte gehörenden Schiffe und Mannschaften befindet. In Stockholm soll nach diesem Projecte nur ein kleineres Depot verbleiben. Hiedurch wäre es möglich, über die ausgedehnten auf ungefähr 20 Mill. geschätzten Terrains zu verfügen, welche in der Mitte der Hauptstadt der Kriegsflotte zur Verfügung stehen. Der Erlös aus dem Verkaufe dieser Terrains soll für Marine-Neubauten verwendet werden. Dieser Plan findet allgemein lebhaften Anklang und dürfte die Zustimmung des Reichstages erhalten.

Französisch-siamesische Reibungen.

Der „Standard" meldet aus Bangkok, die gegenseitige Erbitterung zwischen den Franzosen und Siamesen sei im Wachsen begriffen. Der französische Consul und der Ministerresident würden von den siamesischen Behörden brüskirt. Mehrere französische Reisenden seien an die Grenze geschafft worden, obgleich sie mit Reisepässen versehen waren. Der französische Ministerresident verlange eine Genugthuung. Die tonkinesische Presse fordere zu einer Demonstration im Mekongthale auf.

Reichstag.

50. Sitzung vom 23. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher.

Der Handelsvertrag mit Aegypten wird in dritter Lesung ohne Debatte unverändert einstimmig genehmigt.

Darauf setzte das Haus die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt" fort.

Discutirt wird zunächst der zu diesem Kapitel gestellte Antrag Baumbach — von Bar:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die von dem Bundesrath auf Grund des § 29 der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch **Frauen die Approbation als Arzt** ertheilt werden muß."

Vor Eintritt in die Berathung macht Abg. Büsing als Vorsitzender der Petitionscommission die Mittheilung, daß die Commission sich mit einer Anzahl von Petitionen, welche diese Frage und mehrere andere die Frauenfrage betreffende Angelegenheiten behandeln, beschäftigt und sie dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen habe.

Abg. **Baumbach** (freis.): Die Frage, welche unser Antrag behandelt, steht auf der Tagesordnung der Nation und nicht auf der der Volksvertretung. Günstig resolvirt haben über denselben bereits die zweite Kammer in Baden und in Hessen; entgegenkommend sind auch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in Preußen. Auch aus Oesterreich ist Gleiches gemeldet. Der Antrag ist seinerzeit vom Reichstage auf Antrag seiner Petitionscommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden. Diesmal hat unsere Petitionscommission einstimmig einen anderen Standpunkt eingenommen. Das früher dem Reichstage unterbreitete Petitum ging auch weiter; es forderte die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium und zur Ablegung der Reifeprüfung auf den höheren Schulen. Man machte dagegen besonders Competenzbedenken geltend. Diese fallen unserm heutigen Antrage gegenüber weg. Was wir heute verlangen, untersteht durchaus der Competenz des Bundesraths. Das Einzelne kann man ganz ruhig und vertrauensvoll der Weisheit des hohen Bundesraths überlassen. Wir sind es ja leider gewöhnt, daß die süddeutschen Herren vom Centrum die Competenz des Reiches bestreiten, mag es sich um die Zulassung der Frauen zum Studium oder um die bairischen Briefmarken handeln; ich glaube aber, wir werden dies diesmal nicht erleben. Der Einwurf, daß das weibliche Geschlecht an geistiger Capacität dem männlichen nicht ebenbürtig sei, ein Einwurf, an welchen sich dann eine sehr gelehrte Deduction über das geringe Gewicht des weiblichen Gehirns anzuschließen pflegt, findet seine schlagende Widerlegung in dem Buch unseres Collegen Bebel: „Die Frau". Es wird allerdings heute kaum noch der Vorwurf der Inferiorität des weiblichen Geschlechtes ernsthaft erhoben werden können. Professor Leyden macht freilich den beachtenswerthen Einwurf, daß zur Ausübung der ärztlichen Praxis nicht bloß Kenntnisse, sondern auch Charaktere gehören. In dieser Beziehung fällt er über die Frauen unseres Mittelstandes ein ziemlich abfälliges Urtheil. Herr Leyden geht aber zu weit; er macht die Ausnahme zur Regel. In ähnlicher Weise hat sich ja auch über die Frauen des Mittelstandes Herr Bebel in seinem Buche ausgesprochen. Im Grundgedanken begegnen sich beide Herren. Wo Herr Bebel seine Studien über die Frauen des Mittelstandes gemacht hat, weiß ich nicht; ich kann ihm doch eine große Anzahl Frauen vorführen, auf welche sein abfälliges Urtheil nicht zutrifft. Uebrigens bildet auch bei den Frauen ein Talent sich in der Stille, ein Charakter in dem Strom der Welt. Ein anderer Einwand wird aber heute sicher wieder erhoben werden, daß es unweiblich sei, wenn die Frauen aus der Häuslichkeit heraustreten, sich nicht mehr darauf beschränken, das heilige Herdfeuer zu pflegen und zu bewahren. Ja, wie viel Frauen verfügen denn über dieses nothwendige Requisit? Sind denn alle Frauen verheirathet, haben sie einen eigenen Herd? Für diese schönen Redewendungen ist der Platz nicht im Reichstage, nein, bei festlichen Gelegenheiten, beim Toast auf die Damen. Die Frauen müssen doch in die Fabrik gehen; weshalb soll es also unweiblich sein, wenn sie sich dem ärztlichen Berufe widmen? Die Socialdemokraten citiren immer die schlechtere Bezahlung der Frauenarbeit. Leroy Beaulieu sagt darüber, die schlechte Bezahlung rühre daher, daß das Arbeitsfeld der Frau ein zu geringes und das Angebot auf diesem geringen Feld zu groß sei. Deshalb müssen wir ihr Arbeitsfeld vergrößern. In neuerer Zeit hat sich ja dieses Arbeitsfeld bereits erweitert, wir haben Turnlehrerinnen, Handarbeitslehrerinnen, die Frauen werden auch auf dem Gebiete der Photographie, der Telephonie, des Contoirdienstes verwendet. Ueber die Verdienste der Frau auf dem Gebiet der Krankenpflege herrscht nur eine Stimme; warum will man einen Schritt nicht weiter gehen und die Frauen Aerztinnen werden lassen? Unter den Diakonissinnen finden sich bereits solche, die auch den Apothekendienst versehen. Der Einwand, daß die Studentinnen in Zürich keinen guten Eindruck auf ihre Umgebung gemacht, ja einen ungünstigen Einfluß ausgeübt haben sollen, hat auch keine große Bedeutung mehr. In Zürich spielten ja russische Persönlichkeiten eine Rolle, aber das ist längst überwunden. Heute studiren an sämmtlichen schweizer Universitäten Damen und zwar bei drei verschiedenen Facultäten. Den Stadtpunkt, daß jede Studentin auch eine Nihilistin sein müsse, hat die russische Regierung längst verlassen. Dieser Antrag steht voll und ganz auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung. Die Socialdemokraten gehen ja viel weiter, sie wollen alle Gesetze aufheben, welche irgendwie die Frau öffentlichrechtlich oder privatrechtlich anders stellen als den Mann. Wir wollen das Erreichbare erreichen, nicht Utopien nachjagen. Für die Frau hat es immer etwas Peinliches, wenn sie in den Krankheiten ihres Geschlechts sich einem Manne anvertrauen muß. In Indien sind bereits Frauen als Aerzte für Frauenkrankheiten angestellt, in Bosnien und der Herzegowina ebenfalls. In Berlin besteht die Frauenklinik der Frau Doctor Franziska Tiburtius, welche von 1877—1892 nicht weniger als 17 000 Frauen behandelt hat, darunter 2000 unentgeltlich. Wir erkennen nicht ein Recht auf Arbeit an, wohl aber ein Recht zur Arbeit. Im Interesse der Gerechtigkeit empfehle ich die Annahme des Antrags.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Ich muß doch einen Tropfen kalten Wassers in die Begeisterung des Antragstellers gießen. Man kann sich auf seinen Standpunkt stellen, daß es nicht allein in der Billigkeit, sondern auch im öffentlichen Interesse liegt, den ärztlichen Beruf der Frauenwelt mehr als bisher zugänglich zu machen. Außer Zweifel aber steht, daß das Reich außer Stande ist, dieses Ziel durch seine Gesetzgebung oder durch die dem Bundesrath zu ertheilende Befugniß zu erreichen. Schon jetzt dürfen Frauen die Heilkunde ausüben. Frau Tiburtius steht nicht allein; es fungiren zahlreiche im Auslande geprüfte und promovirte Damen. Die Gesetzgebung hindert nur, daß Frauen als Aerzte approbirt werden können. Wie soll das geändert werden? Die Prüfungsvorschriften enthalten gewisse Bedingungen, das Reifezeugniß von einem Gymnasium, Besuch der Universität und gewisser Curse. Diese Bedingungen müßten wegfallen, wenn der Wunsch des Antragstellers ausgeführt werden soll. Der Uebelstand liegt nicht im Reiche, sondern in der Schulorganisation der Einzelstaaten, welche Frauen bisher zum Universitätsstudium und zur Reifeprüfung nicht zulassen. Will der Antragsteller Remedur schaffen, dann muß er in den Einzelstaaten vorgehen. Der Bundesrath würde in große Verlegenheit kommen, einen Vorschlag zu machen, der im Sinne des Antrages gangbar ist; der Bundesrath ist zu helfen absolut nicht im Stande.

Abg. **Hartmann** (cons.): Auf das Gebiet der Frauenfrage im allgemeinen folge ich dem Antragsteller nicht. Das ist bei dem beschränkten Umfange des Antrages nicht nöthig noch räthlich, da wir unsere Zeit nöthig gebrauchen, um den Etat fertig zu stellen. Ich erkenne die Nothwendigkeit an, für das weibliche Geschlecht einen weiteren Spielraum zur Bethätigung und zur Begründung ihrer Existenz zu schaffen. Man wird nur Schritt für Schritt vorgehen können. Abgesagte Gegner jedes Vorgehens sind wir nicht. Die Frau kann gegenwärtig die Heilkunde als Gewerbe ungehindert betreiben. In der Gewerbeordnung wird auch bei der Approbation immer nur von „Personen" gesprochen. Es würde also auch der Approbation der Frauen dem Wortlaut nach nichts entgegenstehen. In der Ausführungsvorschrift des Bundesrathes ist allerdings nur von männlichen Personen die Rede, aber der „Candidat" kann ein Männlein oder ein Weiblein sein, denn der Bundesrath hat sicherlich den Inhalt des Gesetzes nicht ändern können noch wollen. Der Mangel liegt also darin, daß die Frau den Anforderungen nicht genügen kann, welche der Bundesrath vorgeschrieben hat. Für diese Vorbedingungen selbst ist der Bundesrath nicht zuständig; sie sind Sache der Einzelstaaten. Die Adresse, an welche der Antrag gerichtet werden muß, ist nicht der Bundesrath. Der Antrag kann also, wie er liegt, nicht angenommen werden. In den Einzelstaaten ist die Stimmung für dieses Verlangen im allgemeinen eine günstige. In Preußen hat schon vor einem Jahre der Unterrichtsminister Gutachten von den Universitäten eingefordert, er stellt sich also auch wohlwollend zu der Angelegenheit. Aus allen diesen Gründen empfehle ich dem Reichstage, den Antrag abzulehnen.

Abg. **v. Bar** (freis.): Es kommt uns lediglich auf die Hauptsache an, nämlich ob die Approbation auch von Frauen erlangt werden kann. Herr Hartmann selbst hat schon darauf hingewiesen, daß die Gewerbeordnung von „Personen" spricht, also keinen Unterschied hinsichtlich des Geschlechts macht. Es steht nun nach unserer Meinung nichts im Wege, daß der Bundesrath verfügt, daß die Universitäten diejenigen Frauen, welche sich zur Prüfung melden, in derselben Weise wie die männlichen Candidaten der Prüfung unterwirft. Was die Vorbedingung betrifft, so könnte doch die medizinische Prüfung wegfallen und die Ableistung der Reifeprüfung würde sich ohne Schwierigkeit vollziehen lassen; dann ist es nicht anzunehmen, daß ein Gymnasium sich weigern würde, ein Ansuchen einer medizinischen Facultät nachzukommen, einer weiblichen Person die Reifeprüfung abzunehmen, wie ja schon heute jeder zum Abiturienten-Examen zugelassen wird, der sich dazu meldet. In Frankreich hat man schon seit den 60er Jahren medizinische Curse für weibliche Studirende, in England desgleichen an den beiden Universitäten Oxford und Cambridge, ferner in Schweden, Dänemark, Belgien. In England hat das medizinische Studium der Frauen eine ganz außerordentliche Bedeutung erreicht. Es handelt sich für uns darum, eine künstliche Schranke aufzuheben, welche so lange zwischen den beiden Geschlechtern bei uns bestanden hat. Das deutsche Reich hat alle Veranlassung, die freie Berufsthätigkeit der Frauen zu erweitern.

Staatssecretär **v. Bötticher** bittet nochmals, vor die richtige Schmiede zu gehen, nämlich die Sache in den Einzelstaaten zu verfolgen. Wenn man den weiblichen Medizinern das vom Vorredner verlangte Privilegium gewähren wolle, müsse man es auch den Männern gewähren, sonst begehe man eine Ungerechtigkeit. Lasse man aber ausländische Mediziner zur Prüfung zu, dann werde bald ein starker Zuzug zur deutschen medizinischen Praxis aus dem Auslande stattfinden und eine ungemessene Concurrenz entstehen.

Abg. Dr. **Endemann** (nat.-lib., Sanitätsrath in Kassel.): Seine Partei stehe zwar der Lösung der Frauenfrage, insbesondere der Erweiterung der Erwerbsthätigkeit der Frauen und der Zulassung der Frauen zum wissenschaftlichen Studium sympathisch gegenüber, aber für ihn sei die Frage zunächst eine Zweckmäßigkeitsfrage. Er befürchte von der Zulassung weiblicher Aerzte nur eine Vermehrung des Aerzteproletariats, eine Erschwerung des Kampfes ums Dasein für den Mann durch die Concurrenz des Weibes. Frauen seien durchaus nicht geeignet, die Landpraxis auszuüben. Lasse man weibliche Aerzte zu, so würden die Frauen bald auch für die Zulassung zur Advocatur etc. agitiren.

Abg. **Bebel** (Soc.) befürwortet volle Gleichberechtigung beider Geschlechter gemäß der Forderung des socialdemokratischen Programms. Was heute der Antrag Baumbach verlange, sei früher auch als undurchführbar bezeichnet worden. Deshalb lasse es ihn kalt, wenn man heute die Gleichberechtigung verspotte; sie werde doch kommen. In England und Amerika besäßen die Frauen bereits das Gemeindewahlrecht; von da bis zum Parlamentswahlrecht sei nur ein Schritt. An dem Tage, wo die erste Frau in den Reichstag gewählt werde, werde diese auch ihren Posten ausfüllen. Freilich, wenn man weibliche Aerzte zulasse, müsse man consequenter Weise den Frauen auch alle übrigen Studienfächer freigeben. Insofern habe Herr Endemann Recht; aber es sei doch eigenthümlich, wenn die Vertreter der privilegirten Stände aus Concurrenzrücksichten gegen weibliche Aerzte seien. Wo steht denn geschrieben, daß jeder ein standesgemäßes Auskommen haben müsse. Die ganze Natur der Frauen, ihr Schamgefühl rc. mache es wünschenswerth, ihnen die Möglichkeit der Consultirung weiblicher Aerzte zu gewähren.

Abg. Dr. **Höffel** (Reichsp., prakt. Arzt): Ich bin ein principieller Gegner der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium. Das Beispiel Nordamerikas beweist, daß für weibliche Aerzte kein Bedürfniß ist, denn ihre Zahl ist dort eine überaus geringe. Hervorragende medizinische Autoritäten haben sich ebenfalls gegen das Medizinstudium der Frauen ausgesprochen, da die Frauen zu sehr unter dem Einflusse ihres Gefühlslebens stehen.

Abg. **Rickert**: Der Abg. Endemann hat die Frage nicht für eine Rechts-, sondern für eine Zweckmäßigkeitsfrage erklärt. Ich bedaure diesen Standpunkt. Sie würden dann eins der wichtigsten Naturrechte dem Belieben der jeweiligen Majorität preisgeben. Es ist eine Rechtsfrage, erstens, weil die Frau das natürliche Recht hat, sich, wenn sie krank ist, von einer Frau behandeln zu lassen, und zweitens, weil die Frau das natürliche Recht hat, den Beruf, der ihren Fähigkeiten am meisten entspricht, zu wählen. Der Staat hat nicht das Recht, Schranken in dieser Beziehung zu ziehen. Ich fürchte die Consequenzen nicht. Ich stimme der Frauenpetition aus Weimar in allen ihren Consequenzen zu. Das Competenzbedenken, das heute erhoben ist, bringt mich aber dazu, die Sache heute nicht einer zufälligen Majorität, die wahrscheinlich gegen uns ist, anheimzugeben. Ich beantrage daher, um die Frage der Competenzbedenken noch einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und unsern Antrag nicht der Gefahr der Ablehnung auszusetzen, heute den Antrag von der Tagesordnung abzusetzen und die Discussion mit der der Petitionen zu verbinden.

Abg. **Baumbach** unterstützt diesen Antrag, dem der Abg. **Gröber** widerspricht.

Bei der Abstimmung wird gemäß dem Antrage Rickert die Absetzung beschlossen.

Bei dem Kapitel **Reichsversicherungsamt** bedauert Abg. **Rösicke** (wildliberal) das Ausscheiden der bairischen Staatsbetriebe aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, wodurch letztere finanziell geschädigt worden sei, und nimmt sodann die Berufsgenossenschaften eingehend gegen die neulichen Vorwürfe des Abg. Wurm in Schutz, wonach die Unfallverhütungseinrichtungen der Berufsgenossenschaften noch viel zu wünschen übrig ließen.

Der bairische Bundesbevollmächtigte **Landmann** legt eingehend dar, daß nach dem Unfallversicherungsgesetz das Ausscheiden der staatlichen Betriebe zulässig gewesen sei. Die Tiefbauberufsgenossenschaft gehöre übrigens zu den reichsten Genossenschaften.

Präsident **v. Levetzow** richtet an das Haus die Bitte, nicht mehr auf frühere Verhandlungen zurückzugreifen.

Abg. **Wurm** (Soc.) hält seine früheren Angaben über die ungenügende Unfallverhütung durch die Berufsgenossenschaften unter Anführung verschiedener Fälle aufrecht, führt diesen Mangel auf die Profitwuth der Unternehmer zurück und erklärt, daß, wenn die Socialdemokraten nicht gewesen wären, man zu Gunsten der Arbeiter keinen Finger gerührt haben würde. (Oho! rechts, Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Merbach** (Reichsp.) constatirt, daß, als bei den Freiburger Hüttenwerken eine neue Unfallverhütungseinrichtung geprüft worden sei, ein sächsisches socialdemokratisches Blatt sich darüber lustig gemacht habe.

Auf eine Anfrage des Abg. Vollrath (freis.) erklärt Staatssecretär **v. Bötticher**, daß die Beamten der Berufsgenossenschaften ihre Befreiung von der Versicherungspflicht beantragen könnten.

Abg. **Auer** (Soc.) führt eingehend Beschwerde über die in vielen Fällen eingetretene Verschleppung der Entscheidungen über Unfallrenten. Bei manchen Berufsgenossenschaften liege das daran, das die Schiedsgerichte warteten, bis mehrere Spruchsachen zusammen wären. Dem Geist des Gesetzes entspreche diese Verzögerung nicht und eine Aenderung der Organisation der Schiedsgerichte sei geboten.

Staatssecretär **v. Bötticher** bedauert die Verzögerung, die allerdings den Absichten der Gesetzgeber widerspreche. Bei der demnächstigen Durchsicht der Unfallversicherung werde man durch Zusammenlegung der Schiedsgerichte diesem Uebelstande abzuhelfen suchen.

Um 5¾ Uhr wird die Weiterberathung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Außerdem noch erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Postdampferverbindungen.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Eine Vermehrung der Bezirkscommandos und des Personals dieser Commandos ist in der Militärvorlage nicht vorgesehen trotz der dadurch bewirkten großen Verstärkung des Beurlaubtenstandes. Es giebt aber der „Freis. Ztg." zufolge eine im Bureau des Reichstages angefertigte Zusammenstellung, daß schon bisher mit der Verstärkung der Aushebung und der Vermehrung der Bevölkerung das Personal der Bezirkscommandos fortwährend gewachsen ist, und zwar von 355 Offizieren und 4760 Mann im Jahre 1876 auf jetzt 659 Offiziere und 5351 Mann. Gerade in den letzten vier Jahren seit 1889 liegt eine Personalverstärkung vor um 274 Offiziere und 489 Mann.

* **[Die Görlitzer Resolution zu Gunsten der Militärvorlage]**, die nach dem Bericht des Wolff'schen Telegraphenbureaus in einer von 800 Personen besuchten Versammlung beschlossen sein sollte, hat nur 240 Unterschriften erhalten. Der „N. Görl. Anz." erinnert daran, daß bei den letzten Reichstagswahlen in Görlitz 10 545 Stimmen abgegeben worden sind.

* **[Ueber die Belastung des einzelnen Infanteristen]** ist der Budgetcommission des Reichstages folgende Nachweisung zugegangen:

1. Gewicht der jetzigen Belastung des Infanteristen einschließlich Zeltausrüstung mit Messingbeschlägen 31,253 Kilo. Diese Zahl stellt das Durchschnittsgewicht der Belastung einschließlich Spaten dar; dasselbe ist ermittelt aus den Wägungen mehrerer Armeecorps.
2. Durch Verwendung von Aluminium wird die Belastung verringert: bei der Zeltausrüstung um 200 Gr., bei der Feldflasche um 400 Gr., bei dem Kochgeschirr um 425 Gr., im ganzen 1,025 Kilogr.
3. Bei Ersatz der im Frieden vorräthig gehaltenen eisernen Portion durch eine erst im Mobilmachungsfall hergestellte Portion verringert sich deren Gewicht um 0,560 Kilogr.
4. Gewicht des nur von der Hälfte der Mannschaften getragenen Spatens 0,950 Kilogr.
5. Die Gesammtbelastung beträgt mithin nach Verlauf der ersten Zeit: für die eine Hälfte der Infanterie 29,668 Kilogr., für die andere Hälfte 28,718 Kilogr.
6. Sonst noch in Erwägung genommene und im Versuche begriffene Erleichterungen belaufen sich auf 3,287 Kilogr.
7. Nach Durchführung der erwähnten Erleichterungen wird die Gesammtbelastung nach Verlauf der ersten Zeit betragen: für eine Hälfte der Infanteristen 26,381 Kilogr., für die andere Hälfte 25,421 Kilogr.
8. Die Belastung des Infanteristen bei anderen Armeen beträgt zwischen 25 und 30 Kilogr. Genauere Angaben können mit genügender Zuverlässigkeit nicht gegeben werden, da zu einer Prüfung der in Militär-Zeitschriften enthaltenen Angaben das erforderliche Material fehlt. Es darf indeß darauf hingewiesen werden, daß bei dem Gewicht der Bekleidung und Ausrüstung das Maß der Ausstattung mit Munition und eisernen Verpflegungsportionen wesentlich ins Gewicht fällt.

Frankreich.

Paris, 23. Februar. **[Deputirtenkammer.]** Budgetberathung. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffend die **Besteuerung der Börsengeschäfte.** Tirard begründet den Entwurf und führt aus, die Regierung könne neben den Wechselagenten, welche gewissen Belastungen unterworfen seien, nicht eine ganze Armee von Personen bestehen lassen, welche die gleichen Geschäfte machten, ohne irgend einer Verpflichtung zu unterliegen. Der Handel mit den den Wechselagenten vorbehaltenen Werthen werde durch die Wechselagenten vermittelt werden, während der Handel mit den nicht cotirten Werthpapieren den Coulissiers überlassen sei. Diese Anordnung gehe zwar gegen die Gewohnheiten der Börse, die Regierung bringe hierbei aber nur das bestehende Gesetz in Anwendung. Jedermann in Frankreich zahle Steuern, deshalb müßte auch die Coulisse, welche sich vornehmlich aus Ausländern zusammensetze, Steuern zahlen. Die Coulisse behaupte, eine Macht zu sein. Wenn dies zutreffend sei, so sei um so mehr ihre gesetzliche Regelung angezeigt. (Lebhafter Beifall.) (W. T.)

Amerika.

Chicago, 22. Febr. Alle **Weichensteller** der Chicago-Western-Indiania-Eisenbahn **striken** wegen der Verweigerung einer Lohnerhöhung. Der Waarenverkehr der Eisenbahn ist unterbrochen. (W. T.)

AC. **[Der Tod eines berühmten amerikanischen Generals.]** Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, ist der General Beauregard in New-Orleans gestorben. Pierre Gustave Toutant de Beauregard wurde im Jahre 1818 geboren und erhielt seine militärische Erziehung in der West-Point militärischen Schule. In seinem 17. Jahre nahm er an dem mexikanischen Kriege Theil und machte die Schlachten von Controvas und Cherubusco mit. Im Kriege zwischen dem Norden und Süden von Amerika wurde dem General Beauregard von Jefferson Davis, dem Präsidenten der Südstaaten, ein Commando in Charleston übertragen. Er eröffnete die Feindseligkeiten bei dem Bombardement des Forts Sumter am 12. April 1861. In der Schlacht von Bull-Run war er ebenfalls im Commando. Im folgenden Jahre war er der zweite Commandeur bei der Mississippi-Armee unter General Albert Johnstone. Als der letztere durch eine feindliche Kugel sein Leben verlor, übernahm General Beauregard den Oberbefehl. Im Jahre 1862 schlug er die Unions-Truppen in Savannah; er errichtete darauf Verschanzungen in Charleston und leistete dem auf diese Stadt gemachten Angriffe seitens der Generale Gilmore, Kirkpatrik und Oberst Dahlgreen erfolgreichen Widerstand. Er vertheidigte Richmond gegen General Butler und schlug die Unions-Truppen bei Drurys Bluff. Darauf rückte er gegen Memphis vor, wurde aber in seinem Marsche von General Sherman in Georgia zum Stillstand gebracht. Die Einnahme von Richmond und die Unterwerfung der Armee von Virginien führten das Ende des Krieges herbei und im Monat April 1865 mußte sich die Armee Beauregards dem General Sherman ergeben. Seit der Beendigung des Krieges lebte General Beauregard in Louisiana. Er bekleidete den Posten eines Präsidenten der New-Orleans-, Jackson- und Mississippi-Eisenbahngesellschaft und war auch Commandeur der Truppen in Louisiana.

Coloniales.

* **[Aus Kamerun.]** Ueber den Friedensschluß mit den Bakokos in Kamerun, den wir kürzlich meldeten, bringt das „Colonialblatt" nähere Mittheilungen aus einem Bericht des Kanzlers Wehlau, welche ergeben, daß die Bakokos erst nach einem gegen sie geführten erfolgreichen Streifzug sich zum Nachgeben entschlossen haben. Nachdem ihnen in heftigem Kampfe am 4. Dezember größere Verluste beigebracht waren, erklärten die Häuptlinge Toko, Ngango und Janje ihre bedingslose Unterwerfung, und es wurde zwischen ihnen und Kanzler Wehlau ein förmlicher Friedensvertrag geschlossen, in dem sie Frieden versprechen und als Kriegsentschädigung eine große Anzahl Arbeiter stellen.

[Zur deutsch-englischen Grenzregulirung in Ostafrika.] Im englischen Unterhause erklärte gestern der Parlaments-Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Grey, auf eine Anfrage, die Kilimandscharo-Abgrenzung sei noch nicht complet. Diejenigen Punkte, über welche die beiderseitigen Commissare nicht einig geworden, seien der englischen und der deutschen Regierung zur Prüfung überwiesen, der betreffende Schriftwechsel könne daher nicht vorgelegt werden.

Am 25. Februar: S.-A. 7.2, S.-U. 5.26. **Danzig, 24. Febr.** M.-A. b. Tge. M.-U. 4.30

Wetteraussichten für Sonnabend, 25. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, strichweise Niederschläge, windig, milde, Nebel.

Für Sonntag, 26. Februar:

Vielfach heiter, wolkig, milde. Nachtfrost.

Für Montag, 27. Februar:

Wolkig, Nebel, theils heiter, Tags milde. Nachtfrost. Lebhafter Wind a. d. Ostsee.

Für Dienstag, 28. Februar:

Heiter, wolkig, Tags milde. Nachtfrost. Starker Wind a. d. Ostsee.

* **[Von der Weichsel.]** Auch heute wird telegraphisch aus Warschau **anhaltender Eisgang** gemeldet. Das Wasser wächst noch immer. Heute markirte der Pegel bei Warschau 3,35 Meter.

Die **Eisbrechdampfer** befinden sich z. Z. in der Ossa-Mündung. Die Schiffe, die vor dem Hafen von Graudenz lagen, sind sicher hineingebracht worden. Bei dem steigenden Wasser haben einige abgelöste Schollen die Fahrrinne oberhalb der Nogat-Abzweigung gesperrt.

* **[Eis auf See.]** Die vorgestern und gestern vor unserem Hafen angetriebenen Eismassen sind heute bei dem südlichen Winde größtentheils wieder auf die hohe See hinaus getrieben. Mittags lag nur noch ein schmaler Eisgürtel auf der Rhede. In Neufahrwasser ist der Dampfer „Theodor Burchard" nach Libau ausgegangen und hat ohne Schwierigkeit das offene Meer erreicht. „Theodor Burchard" ist seit dem Ausgange des viel erwähnten Dampfers „Rudolf" (Mitte Januar) das erste Schiff, welches den hiesigen Hafen verließ.

Aus Swinemünde wird heute telegraphirt, daß daselbst der Dampfer „Venetia", von Helsingborg kommend, eingetroffen ist.

* **[Durch Schneeverwehung]** war vorgestern die Eisenbahnstrecke Güldenboden-Mohrungen gesperrt. Ein Zug war zwischen Bestendorf und Mohrungen stecken geblieben. Das Hinderniß wurde aber alsbald beseitigt.

* **[Zugverspätung.]** Die Berliner Postsachen gingen heute erst mit dem Güterzug 546 von Dirschau hier ein und gelangten gegen 10 Uhr zur Ausgabe, da der Nachtschnellzug 3 aus Berlin wegen starken Frostes und Schneefalls mit nahezu 30 Minuten Verspätung in Dirschau eintraf.

* **[Leitung des Landgerichts.]** Wie wir heute erfahren, ist das wegen Krankheit eingereichte Abschiedsgesuch des Herrn Geh. Ober-Justizraths v. Schumann bereits genehmigt worden. Damit ist das Präsidium des hiesigen Landgerichts, welches seit ungefähr Jahresfrist Herr Landgerichts-Director, Geh. Justizrath Birnbaum vertretungsweise verwaltete, vacant geworden. Dagegen ist nun die durch den Abgang des Herrn Geh. Justizraths Mix erledigte Directorstelle besetzt worden, und zwar durch Herrn Landgerichtsrath

Arndt hierselbst, welcher zum Director beim hiesigen Landgericht ernannt worden ist.

* [Neue Provinzial-Irren-Anstalt.] Die vom Provinzial-Landtage eingesetzte Commission zur Berathung der Vorlage wegen Errichtung einer dritten Provinzial-Irren-Anstalt hat sich nun ebenfalls für **Conradstein bei Pr. Stargard** entschieden. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Commission folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Provinzial-Landtag genehmigt den Ankauf des Ritterguts Conradstein für den westpreußischen Provinzial-Verband zum Zwecke der Errichtung der dritten Irren-Anstalt, genehmigt ferner den Vertrag vom 3. Februar 1893, acceptirt das Anerbieten der Stadt Pr. Stargard, zu den Kosten des Ankaufs dieses Guts einen Beitrag von 36 000 Mk. zu leisten, knüpft aber an die Genehmigung die Bedingung, daß der Kreis Pr. Stargard seinerseits einen Zuschuß von 12 000 Mk. — innerhalb drei Monaten nach erfolgter Auflassung — gewährt und das ihm gehörige Chaussee-Etablissement Dorotheenhof dem Provinzial-Verbande unentgeltlich überläßt.

2 Der Provinzial-Landtag ersucht den Provinzial-Ausschuß, die Baupläne und Kostenanschläge für eine dritte, zur Aufbewahrung von 1000 Kranken ausreichende Irren-Anstalt mit thunlichster Beschleunigung aufstellen zu lassen und dem Provinzial-Landtage im Jahre 1894 vorzulegen.

3. Der Provinzial-Landtag genehmigt die Einstellung von 500 000 Mk. zur Erwerbung des Terrains für die dritte Provinzial-Irren-Anstalt und zur Vorbereitung des Baues derselben als erste Rate in den Hauptetat pro 1893/94 und erklärt sich damit einverstanden, daß dieser Betrag aus dem Provinzial-Hilfskassen-Fonds nach Maßgabe des Bedarfs gegen 4 Proc. Zinsen und 1 Proc. jährliche Amortisation entnommen wird.

* [Bürger-Jubiläum.] Ein Druckfehler in der unter obiger Spitzmarke in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Lokalnotiz hat das Jubiläum auf den 28. Februar verlegt. Der nächste **Montag** ist der Jubiläumstag und es sollte demgemäß **27.** Februar heißen.

* [Personalien.] Der Referendar Otto Neils aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt und der Kreisphysicus Dr. Wodtke in Dirschau in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt worden.

* [Unglücksfälle.] Der 78 Jahre alte Maler Eduard W. aus Schidlitz, mit Ausbessern einer Wohnung dortselbst beschäftigt, erlitt gestern Nachmittag dadurch schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er ausglitt und im Fallen einen dortselbst aufgestellten Coakskorb mitriß. Der Schwerverletzte wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft.

Der auf dem Holz- und Kohlenhofe an der Großen Mühle mit Holzsägen beschäftigte Arbeiter Hermann H. gerieth gestern Abend mit beiden Händen in die Kreissäge und erlitt Verletzungen an allen 10 Fingern. Auch er fand Hilfe im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* [Stadttheater.] Die nächste Operetten-Novität sind die „Ulanen" von Karl Weinberger, welche in Berlin bedeutende Kassen-Erfolge erzielten. Die Operette wird hier zum Benefiz für Frau Schnelle-Prucha am kommenden Donnerstag ihre erste Aufführung erleben.

-tz- [Wilhelmtheater.] Die Vorstellungen im Wilhelmtheater erfreuen sich augenblicklich eines regen Besuches. Außer den bereits genannten „Specialitäten" tritt allabendlich noch der Illusionist Professor Nagy auf, welcher auf dem Gebiete der modernen Zauberei recht Gutes leistet; das Hervorzaubern von gefüllten Wasserschalen, das Verschwinden eines Ringes in einem Ei u. s. w. gelangen recht gut. Herr F. Rivoli präsentirte sich als Charakteristiker, und zwar führte er mit mehr oder weniger Aehnlichkeit historische Personen, wie den alten Fritzen, Kaiser Wilhelm I., Moltke, ferner Parlamentarier und Künstler, mimisch vor. Ganz eigenartig sind die elektrisch-musikalischen Demonstrationen des Paares George und Evelin. An dicken Drähten sind verschiedene Instrumente, Lampions zc. hoch über den Köpfen der Saalbesucher aufgehängt, die dann durch das Spielen einer Art Klaviatur, welche mit den Drähten in Verbindung steht, in Bewegung gesetzt werden und so eine Art Concert aufführen. Das Theater liegt bei dieser Production theilweise im Dunkeln, so daß man das Vorspringen der elektrischen Funken, das Glitzern und Glänzen der Lampions betrachten kann. Erwähnenswerth ist auch die Trommelvirtuosin Hansi Graboff, die mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit dieses vielen nicht gerade so sympathische Instrumente zu handhaben weiß. Freilich für nervöse Leute sind solche musikalische Darbietungen nichts. Die Mackwoods fanden auch gestern wieder in Folge ihrer staunenerregenden Verrenkungen und Sprünge den ungetheilten Beifall des Publikums.

* [Der Etat der städtischen Wasserleitung und Canalisation] pro 1. April 1893/94 schließt nach dem Magistratentwurf ab in Einnahme mit 336 826 Mk. (gegen 331 062 Mk. im Vorjahre), in Ausgabe mit 99 715 Mk. (gegen 98 925 Mk. im Vorjahre). Zu einmaligen Ausgaben sind u. a. eingestellt: Für Erweiterung des Stadtwasserleitungssystems unter Unterführung derselben durch die Mottlau an der Thornschen Brücke 3800 Mk., für Reparatur eines Dampfkessels auf der Pumpstation 1000 Mk., für Reparatur bezw. Erneuerung an der linksseitigen Pumpmaschine auf der Pumpstation 2205 Mk.

* [Verhaftung von Einbrechern.] In letzter Zeit sind wiederum in allen Stadttheilen Einbrüche verübt worden, zuletzt am Dienstag bei Herrn Hauptmann K. (Weidengasse 50), woselbst für mehrere hundert Mark Schmucksachen gestohlen wurden. Nach vielfachen Nachforschungen und Hausrevisionen bei bereits bestraften Personen gelang es gestern der Criminalpolizei, die bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Gustav und Wilhelm Szmolinski und Max Eichholz als die vermuthlichen Einbrecher zu ermitteln und zu verhaften. Von den zuletzt gestohlenen Schmucksachen, welche sehr sicher aufbewahrt waren, wurden noch mehrere Gegenstände vorgefunden. Man nimmt an, daß die drei ergriffenen Verbrecher auch den Einbruch in die Kämmereikasse am Sonntag vollführt haben.

[Polizeibericht vom 24. Februar.] Verhaftet: 23 Personen, darunter 4 Arbeiter wegen Diebstahls, 2 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 13 Obdachlose, 1 Bettler, 1 Betrunkener. Gefunden: im Entree Jopengasse 55 ein Regenschirm mit schwarzer Krücke, abzuholen bei Herrn Rechtsanwalt Sternberg, Jopengasse 55. Ein Rosenkranz mit weißen Perlen; abzuholen vom Fundbureau der Königl. Polizei-Direction. Verloren: 1 goldene Damenremontoiruhr No. 81 738 mit kurzer Kette, abzugeben im Fundbureau der Königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

⌗ **Pelplin**, 24. Februar. Nachdem die Fahrpost zwischen Mewe und Pelplin seit Dezember v. J. aufgehoben worden ist, machte sich der Mangel einer Reisegelegenheit nach der nächsten Eisenbahnstation Pelplin für die Ortschaften Adlig Liebenau und Rauden sehr fühlbar. Eine von den Bewohnern an das Reichs-Postamt gerichtete Petition um Wiedereinrichtung der Personenpost ist zwar abschläglich beschieden worden, dagegen ist den Petenten die erfreuliche Mittheilung gemacht worden, daß in **Adlig Liebenau eine Postagentur** — wie wir hören bereits zum 1. März — sowie eine täglich zweimalige Omnibusverbindung, welche ein Unternehmer aus Adlig Liebenau unterhalten wird, zwischen Adlig Liebenau und Pelplin eingerichtet werden wird.

⋈ **Stolp**, 23. Februar. Auch im Fürstenthumer Wahlkreise (Köslin) scheint sich die **liberale Bauernbewegung**, trotz der intensiven Agitation des antisemitischen Bauernbundes, fühlbar zu machen. So ist kürzlich in Schwessin bei Köslin ein **Bauernverein** neu gegründet worden. Dem Vorstande gehört unter anderen der Vorwerksbesitzer H. Rubow-Schwessin (Köslin) an.

* Dem Oberlehrer Hinsch an der städtischen höheren Mädchenschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar zu Bromberg ist das Prädicat Professor beigelegt worden.

16. westpreußischer Provinzial-Landtag.

(Specialbericht der „Danziger Zeitung".)

Vierter Sitzungstag am 24. Februar.

Für die heutige Sitzung, welche mit Rücksicht auf die Commissionsarbeiten wieder erst um 12¼ Uhr Mittags begann, stehen besonders wichtige Vorlagen auf der Tagesordnung, so über das Kleinbahnwesen, die Fürsorge für Irrsinnige und Epileptische u. s. w.

Zunächst trat der Landtag in die Berathung der Vorlage, betreffend die Regelung der **Besoldungen der Vorsteher, Lehrer** u. s. w. der Provinzial-Taubstummen- und Blinden-Anstalten. Der Provinzial-Landtag hat am 15. März 1882 beschlossen, für die Lehrer an den Provinzial-Taubstummen-Anstalten einen Normalbesoldungsetat einzuführen, der die Gehälter der Lehrer nach dem Dienstalter abstuft und den Provinzial-Ausschuß ermächtigt, dieselben von einem Minimalgehalt von 1500 Mk. nach 5 Jahren Dienstzeit auf ein Gehalt von 1800 Mk., nach 10 Jahren Dienstzeit von 2100 Mk., nach 18 Jahren Dienstzeit von 2400 Mk., nach 26 Jahren Dienstzeit von 2700 Mk. neben einer Wohnungsentschädigung von 10 Proc. des jedesmaligen Gehalts aufrücken zu lassen, dem Hauptlehrer aber neben dem Gehalt und der Wohnungsentschädigung eine Functionszulage von 300 Mk. zu gewähren. Diese Sätze entsprachen damals im allgemeinen den den Taubstummen-Lehrern in andern Provinzen und den vom Staate den Lehrern in ähnlicher dienstlicher und socialer Stellung gezahlten Gehältern. Der Provinzial-Ausschuß hat sich jedoch der Einsicht nicht verschließen können, daß dieses Gehalt bei den jetzigen Zeit- und Theuerungs-Verhältnissen zum standesgemäßen Unterhalt einer Familie für die Taubstummenlehrer nicht ausreicht. In den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Sachsen und Westfalen ist das Höchstgehalt bereits beträchtlich höher festgesetzt und beträgt zur Zeit bezw. 3200, 3300, 3100, 3000, 3000 Mark. Der Provinzial-Ausschuß hat deshalb einen neuen Normaletat aufgestellt, dessen wesentlichste Bestimmungen folgenden Inhalt haben: Die Gehälter betragen jährlich: 1. für die Vorsteher 3600—4800 Mk., 2. für die definitiv angestellten ordentlichen Lehrer 1800—3200 Mk., 3. für die definitiv angestellten wissenschaftlich geprüften Lehrerinnen 1000—2000 Mark, 4. für die Castellane (Schuldiener) 600 bis 1000 Mk. Die allmähliche Erhöhung der Gehälter vom Mindestbetrage bis zum Höchstbetrage geschieht in der Form von Dienstalterszulagen: 1. bei den Vorstehern mit je 300 Mk. nach 3, 6, 9 und 12 Dienstjahren, 2. bei den Lehrern mit je 200 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15, 18 und 21 Dienstjahren, 3. bei den Lehrerinnen mit je 200 Mk. nach 3, 6, 9, 12 und 15 Dienstjahren, 4. bei den Castellanen mit je 100 Mk. nach 3, 6, 9 und 12 Dienstjahren. Die Commission hat an diesem Normaletat verschiedene Aenderungen vorgenommen und beantragt, der Provinzial-Landtag wolle den Antrag des Provinzial-Ausschusses mit folgenden Maßgaben zum Beschluß erheben: 1. daß die Gehälter jährlich betragen: für die Vorsteher 3300 Mk. bis 4000 Mk., für die Lehrer 1600 Mk. bis 3000 Mk. (daneben die Stellenzulage des Hauptlehrers), für die Lehrerinnen 900 Mk. bis 1800 Mk., d. Schuldiener 600—900 Mk.; 2. daß die Erhöhung der Gehälter geschieht in der Form von Dienstalterszulagen für die Vorsteher mit je 300 Mk. nach 3, 6, 9, 12 und 15, die Lehrer mit je 200 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15, 18 und 21, die Lehrerinnen mit je 150 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15 und 18 und die Schuldiener mit je 100 Mk. nach 3, 6 und 9 Dienstjahren; 3. daß die den bereits im Amte befindlichen Beamten vom 1. April 1894 ab zu gewährende Erhöhung ihres bisherigen Gehalts betragen soll: a. bei den Vorstehern und den über 15 Jahre im Provinzialdienste befindlichen Lehrern 300 Mk., b. bei den übrigen Lehrern 200 Mk., c. bei den Castellanen 100 Mk.

Der Referent Abg. Sieg führt aus, daß die Vorlage des Provinzial-Ausschusses eine Mehrbelastung von 14 800 Mk. für 30 Stelleninhaber ergeben würde. Vor allem habe die Commission Anstoß an der Motivirung der Vorlage genommen, es sei in derselben von einer Theuerung der Lebensmittel die Rede, das könne doch nicht zutreffen, da alle Producenten über die außerordentliche Billigkeit der Producte klagten. Es sei ferner auf reiche Provinzen Bezug genommen, mit denen sich die arme Provinz Westpreußen nicht vergleichen könne. Man dürfe über das Nothwendige nicht hinausgehen und nicht allein an die Beamten denken, sondern auch an die, welche die Abgaben aufbringen müßten. Er bitte deshalb, den Antrag der Commission anzunehmen. — Nachdem Herr Landesdirector Jaeckel darauf hingewiesen hatte, daß auch in Pommern und Posen der Normaletat in ähnlicher Weise festgestellt worden sei, wurde der Antrag der Commission angenommen.

Es folgt die Berathung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses betreffend die Errichtung einer **dritten Provinzial-Irrenanstalt**. Der Beschluß der Commission ist vorstehend im lokalen Theile bereits mitgetheilt. Namens der Commission berichtet der Abg. Rotzoll, welcher zunächst mittheilt, daß die Commission mit 6 gegen 1 Stimme sich dahin schlüssig gemacht habe, daß kein Unterschied zwischen dem Lande rechts und links der Weichsel gemacht werden könne und daß einer solchen Unterscheidung jede innere Berechtigung fehle. Das Grundstück müsse eine möglichst centrale Lage haben, und es müsse den von dem Provinzial-Ausschuß aufgestellten Anforderungen, die als unbedingt erforderlich erachtet worden seien, entsprechen. Die Größe des Grundstücks müsse mindestens auf 1000 Morgen Ackerland bemessen werden, da nach den Angaben des Herrn Directors Kröhmer nach dem heutigen Stande der Wissenschaft auf einen Kranken ein Morgen Land gerechnet werden müsse. Die Commission sei auch darüber einig gewesen, daß die Anstalt möglichst an einem Eisenbahnknotenpunkt liegen müsse und daß eine weitere Verzögerung des Baues nicht angängig sei. An einem Eisenbahnknotenpunkte sei nur ein Grundstück in Marienburg angeboten worden, ferner stehe das Terrain auf dem Rittergute Siegel bei Konitz zur Verfügung. Das Grundstück in Marienburg sei jedoch zu klein und das Terrain auf Siegel eigne sich nicht zu der Anlage. Der Redner geht nunmehr auf die Grundstücke **Conradstein** bei Pr. Stargard, Liebsee bei Riesenburg, Gr. Wesseln bei Elbing, Liebenthal bei Marienwerder, Johannisthal bei Dt. Krone und den städtischen Buchwald is Dt. Krone näher ein und erörtert unter Hinweis auf die Ausführungen in der Vorlage des Provinzial-Ausschusses die Vor- und Nachtheile dieser Terrains. Namentlich die beiden Offerten der Stadt Dt. Krone hätten viel Verlockendes geboten und würden die geringsten Erwerbungskosten verursachen, doch stehe der Anlage leider die Abgelegenheit entgegen, welche schwierige Krankentransporte und theure Fahrgelder zur Folge haben würde. Die Commission habe schließlich mit 5 gegen 2 Stimmen sich für den Ankauf des Gutes Conradstein ausgesprochen. Es handle sich ferner nicht um einen Bau, der zur sofortigen Aufnahme von 1000 Kranken dienen solle, sondern er sollte zuerst für 500 Kranke gebaut werden, die Anlage aber von vornherein so angelegt werden, daß sie später bis zur Aufnahme von 1000 Kranken erweitert werden könne. Auch der Vorschlag des Prov.-Ausschusses betreffend die Beschaffung der Baugelder sei von der Commission einstimmig gebilligt worden. Von den Abgg. v. Brüneck und Plehn-Krastuden war der Antrag eingegangen, die bestgeeignetste Offerte, die vom rechten Weichselufer eingegangen, sei zu berücksichtigen. Abg. v. Brüneck begründet seinen Antrag in derselben Weise wie bei der Generaldebatte und spricht besonders für den Ankauf des Gutes Liebsee bei Riesenburg. — Abg. Plehn spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in der Berathung der Commission zum ersten Male die Forderung aufgestellt worden sei, daß ein Gut von 1000 Morgen erforderlich sei. Dann sei ja der engere Ausschuß des Provinzial-Ausschusses ganz vergeblich im Lande umhergefahren. Damals sei die Directive ausgegeben worden, Grundstücke in der Größe von 600—800 Morgen auszusuchen. Er sei durchaus der Meinung, daß es nothwendig sei zu bauen und habe, um den Bau nicht zu verzögern, seinen Antrag gestellt. Der Redner kritisirt dann die Verhältnisse des Gutes Conradstein, welches er für durchaus ungeeignet hält, und empfiehlt die Grundstücke Gr. Wesseln, Liebsee und Liebenthal, deren jedes für den Bau einer Irrenanstalt geeignet sei. — Landesdirector Jäckel hebt hervor, daß es im Provinzial-Ausschusse wiederholt betont worden, daß eine ausgiebige landwirthschaftliche Beschäftigung der Kranken nothwendig sei. Der Provinzial-Ausschuß habe nach pflichtgemäßem Ermessen das geeignetste Terrain ausgesucht, und er bitte den Antrag der Commission anzunehmen. — Landesrath Hinze bemerkt, es sei nicht richtig, daß mindestens 1000 Morgen gefordert würden, es solle nur für ausgiebige Beschäftigung der Kranken gesorgt werden, und dazu würde unter bestimmten Voraussetzungen auch ein kleineres Grundstück genügen. Der Redner hebt dann die Nachtheile der von dem Abg. Plehn empfohlenen Grundstücke hervor. Abg. Elditt-Elbing empfiehlt sehr eingehend den Ankauf des Gutes Gr. Wesseln und sucht die gegen dasselbe erhobenen Einwande zu wiederlegen.

Die um 3 Uhr Nachmittags erfolgte Abstimmung ergab die Annahme des im lokalen Theil enthaltenen Commissionsantrages und damit die Entscheidung für Conradstein.

Literarisches.

⊙ **Fr. Chr. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.** Von neuem durchgesehen und ergänzt von Dr. Oskar Jäger und Dr. Franz Wolff. Original-Volksausgabe. Berlin, Verlag von Oswald Seehagen. Von dem umfangreichen Lebenswerke Fr. Chr. Schlossers, das wir gelegentlich des Erscheinens der Originalvolksausgabe an dieser Stelle bereits eingehend gewürdigt haben, liegen heute bereits die Bände 2—8 vor, die an Reichhaltigkeit des Inhalts und geschmackvoller Ausstattung dem ersten Bande in nichts nachstehen. Das Unternehmen muß als eine culturelle That bezeichnet werden, schon seiner enormen Billigkeit halber. Es wird in dieser Volksausgabe auch den Unbemittelten ermöglicht, dieses classische Geschichtswerk, das einen wahren Familienschatz darstellt, sich anzuschaffen. Band 2—8 enthalten die Geschichte der Griechen, Römer, die ersten Zeiten des Mittelalters, die Zeit von Karl dem Großen bis zum Beginn der Kreuzzüge, die Zeit der Kreuzzüge, Uebergang zur Neuzeit (Ausgang des 14. Jahrhunderts) und die Geschichte des 15. Jahrhunderts. — Hierbei möchten wir noch kurz auf die vierte, die illustrirte Prachtausgabe von Schlossers Weltgeschichte hinweisen, welche wegen ihrer zahlreichen historischen Abbildungen und Karten selbstverständlich einen wesentlich höheren instructiven Werth hat und deshalb den Bemittelten besonders empfohlen sein mag. Textlich sind beide Ausgaben übrigens identisch.

⊙ Der siebente der im ganzen auf 12 Bände berechneten **„Bibliothek des Humors"** ist soeben im Verlage von Friedrich Pfeilstücker in Berlin, Bayreuther-Straße 1, erschienen. Das schmucke Bändchen enthält eine Sammlung von Anekdoten und charakteristischen Zügen, die etwas Humoristisches an sich tragen, aus der deutschen Geschichte bis zum Jahre 1861. Die ältere deutsche Geschichte ist natürlich ärmer an Anekdoten, es ist uns aus jenen Tagen wenig an humoristischem Material überliefert worden, aus dem intimen Familienleben ist wenig bekannt. Was uns vom Humor der ältesten und älteren Zeit geblieben ist, erscheint oft herbe und versteint, ja nicht selten beinahe ingrimmig. Reichlicher beginnen die humoristischen Quellen gegen Ende des Mittelalters zu fließen, schon die Reformationszeit ist ergiebiger, und auch unter den langen Kriegsgreueln der dreißig Elendsjahre fehlt der Witz nicht ganz. Sehr reich an Humor ist dagegen vornehmlich das achtzehnte Jahrhundert, es ist die Zeit der Querköpfe, der schrullenhaften Regenten, der lächerlichen Gesetze und komischen Verordnungen. Die Allongenperücke bedeckt manch ein an tollen Einfällen reiches Haupt — die vorstehende Sammlung giebt eine Fülle der interessantesten Beläge dafür. Wie in den vorigen Bänden hat es der Herausgeber Ernst Otto Hopp auch hier verstanden, aus dem schier unerschöpflichen Material das Prägnanteste und Bezeichnendste auszulesen. Niemand wird diesen siebenten Band unbefriedigt aus der Hand legen, er weckt manche alten geschichtlichen Erinnerungen.

Vermischtes.

B. **Berlin**, 23. Febr. Berlin hatte sich bereits zum **Frühlingsempfang** gerüstet. Die Straßen zeigten sich in der weltbekannten Sauberkeit; mit unendlicher Mühe und großen Kosten waren die Schneemassen verschwunden, die Temperatur war an einem Tage sogar schon bis auf + 11° R. im Schatten gestiegen, Blumenverkäuferinnen erschienen auf der Straße; die Schaufenster der Läden hatten zum großen Theil ihr Bild gewechselt, indem hier Frühlingshüte, dort helle Stoffe, Costüme und Mäntel ausgestellt worden und heute, plötzlich über Nacht, ist — der **Winter wieder eingezogen** und hat uns reichlichen Schneefall gebracht, daß sich wieder Schneeschanzen thürmen, das nervenerschütternde Gehacke, Geklopfe auf den Bürgersteigen erschallt, wieder die Salz streuenden Wagen der Pferdebahn-Gesellschaften durch die Straßen fahren, und der Verkehr der Gesellschaft selbst auf die Hälfte herabgesetzt werden mußte; das alte, trostlose Bild, das wir in diesem Winter nun schon Monate lang kennen! Aber nicht genug damit. Schon konnte man mit ziemlicher Sicherheit auf eine zur bestimmten Zeit regelmäßige Zustellung der Postsachen rechnen, aber wir fürchten, daß auch in dieser Beziehung wieder sich das alte Elend einstellen wird, denn die heutigen Morgenblätter melden auch von bedeutenden Schneefällen außerhalb.

Mailand, 22. Februar. Der Rechtsanwalt Gerolamo **Garganico erschoß** heute in einem großen Modebazar seine 27 Jahre alte, außerordentlich schöne **Frau**, die er erst vor zwei Jahren geheirathet hatte. Eifersucht bildete den Beweggrund zu dem Verbrechen. Garganico stellte sich bald nach geschehener That freiwillig dem Gerichte.

Konstantinopel, 23. Febr. In der an der asiatischen Küste gegenüber Stambul belegenen Vorstadt Kadiköe wurden durch eine heute früh 3 Uhr ausgebrochen **Feuersbrunst 500 Häuser** des türkischen und griechischen Viertels **eingeäschert**. Das deutsche und englische Viertel blieb verschont. Menschenleben sind nicht zu beklagen. (W. T.)

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 24. Februar.

Weizen loco inländ. transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr. 138—153 M Br.		115-148 M bez.
hochbunt	745—799 Gr. 136—152 M Br.		
hellbunt	745—799 Gr. 135—151 M Br.		
bunt	745—788 Gr. 132—150 M Br.		
roth	745—821 Gr. 130—150 M Br.		
ordinär	713—766 Gr. 122—144 M Br.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 147 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 125 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Februar zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 152½ M bez., transit 130 M Br., 129½ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 154½ M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130½ M Gd., per Juni-Juli transit 132½ M Br., 132 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 117—118 M bezahlt.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 118 M, unterpolnisch 100 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 123½ M Br., 123 M Gd., do. unterpolnisch 106 Br., 105 M Gd., per Mai-Juni inländisch 125 M Br., 124½ M Gd., do. unterpol. 107 M Br., 106 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 131 M Br., 129½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 686—704 Gr. 117—136 M.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- inl. 110 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124—128 M.

Kleesaat per 100 Kilogr. Rothklee niedriger, weiß 100—126 M bez., roth 112—120 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,60 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 52 M Gd., Febr.-April 52 M Gd., nicht contingentirt loco 31 M Gd., Februar-April 32 M Gd.

Rohzucker behauptet, Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 13,85—14,00 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 24. Februar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) **Wetter: Heiter.** Temperatur: —4 Gr. R. Wind: SW.

Weizen. Bei kleiner Zufuhr sowohl inländischer wie transit ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 761 Gr. 146 M, 793 Gr. 147 M, hellbunt 753 Gr. 144 M, 764 Gr. 145 M, weiß bezogen 780 Gr. 140 M, weiß 780 Gr. 147 M, 783, 785, 788 u. 799 Gr. 148 M, für polnischen zum Transit bunt bezogen besetzt 750 Gr 115 M, hellbunt 780 Gr. 128 M per Tonne. Termine: Febr. zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., April-Mai zum freien Verkehr 152½ M bez., transit 130 M Br., 129½ M Gd., Mai-Juni zum freien Verkehr 154½ M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130½ M Gd., Juni-Juli transit 132½ M Br., 132 M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 147 M, transit 125 M.

Roggen. Inländischer unverändert, transit ohne Zufuhr. Bezahlt ist inländischer 720, 729 und 744 Gr. 118 M, 756 Gr. 117 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 123½ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 106 M Br., 105 M Gd., Mai-Juni inländisch 125 M Br., 124 M Gd., unterpoln. 107 M Br., 106 M Gd., September-Oktober inländisch 131 M Br., 129½ M Gd. Regulirungspreis inländ. 118 M, unterpoln. 100 M. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 698 und 704 Gr. 129 M, fein weiß 686 Gr. 136 M, mit Geruch 688 Gr. 117 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 128 M, mit Geruch 124 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. Mittel- 110 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländische 116 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth flauer, weiß matt. Bezahlt ist weiß 50, 63, 68 M, roth 56, 57, 59, 60 M per 50 Kilogr. — **Weizenkleie** zum Seeexport mittel 3,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 52 M Gd., Februar-April 52 M Gd., nicht contingentirter loco 32 M Gd., Febr.-April 32 M Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin 24. Februar.

		Crs.v.23.			Crs.v.23.
Weizen, gelb			5% do. Rente	93,40	93,30
April-Mai	153,70	155,00	4% rm. Gold-		
Juni-Juli	156,20	157,50	Rente . . .	85,10	85,20
Roggen			5% Anat. Ob	92,00	91,80
April-Mai	136,00	137,00	Ung. 4% Grd.	97,80	97,60
Juni-Juli .	138,00	139,00	2. Orient.-A.	68,80	68,70
Hafer			4% ruff. A. 80	98,40	98,30
April-Mai	143,00	143,50	Lombarden	49,00	49,10
Juni-Juli .	147,00	143,50	Cred.-Actien	180,00	179,75
Petroleum			Disc.-Com. .	193,50	194,00
per 200 ℔			Deutsche Bk.	168,50	169,60
loco	20,20	20,10	Laurahütte.	105,80	106,50
Rüböl			Oestr. Noten	168,55	168,45
April-Mai	52,90	53,70	Russ. Noten	214,15	214,75
Mai-Juni .	52,90	53,70	Warsch. kurz	214,00	214,35
Spiritus			London kurz	—	20,425
Febr.-März	33,00	33,30	London lang	—	20,35
April-Mai	33,40	33,80	Russische 5%		
4% Reichs-A.	107,80	107,90	SW.-B. g. A.	—	—
3½% do.	101,30	101,30	Danz. Priv.-		
3% do.	87,90	87,90	Bank	—	—
4% Consols	107,70	107,60	D. Oelmühle	89,20	89,20
3½% do.	101,30	101,30	do. Prior.	99,50	100,00
3% do.	87,90	87,90	Mlaw. S.-B.	109,70	109,70
3½% pm. Pfd.	99,30	99,20	do. S.-A.	65,30	65,70
3½% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	98,25	98,20	Stamm.-A.	75,75	75,75
do. neue . .	98,25	98,20	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	58,50	58,40	5% Trk. A.-A	92,60	92,10

Fondsbörse: ruhig.

Meteorologische Depesche vom 24. Februar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.".)

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	746	OSO	3	wolkig	1	
Aberdeen	746	WSW	2	halb bed.	0	
Christiansund	742	ONO	1	wolkig	—1	
Kopenhagen	752	SSO	1	bedeckt	—8	
Stockholm	750	SSW	4	Schnee	—14	
Haparanda	743	W	2	wolkenlos	—22	
Petersburg	752	WNW	1	heiter	—23	
Moskau	748	NW	1	wolkenlos	—18	
Cork Queenstown	744	O	4	Schnee	1	1)
Cherbourg	744	O	4	bedeckt	5	
Helder	748	O	1	bedeckt	—2	
Sylt	750	OSO	1	halb bed.	—6	
Hamburg	750	O	2	bedeckt	—6	
Swinemünde	753	OSO	2	wolkenlos	—9	
Neufahrwasser	756	S	2	wolkig	—12	
Memel	754	SO	3	Schnee	—13	
Paris	746	NO	1	bedeckt	2	
Münster	747	ONO	1	bedeckt	—1	
Karlsruhe	748	NO	2	bedeckt	3	2)
Wiesbaden	748	W	1	bedeckt	2	
München	750	S	1	halb bed.	0	3)
Chemnitz	750	still	—	Schnee	—1	4)
Berlin	751	O	2	wolkig	—8	
Wien	752	still	—	heiter	3	
Breslau	752	N	2	Regen	—4	
Ile d'Aix	744	WSW	4	bedeckt	7	
Nizza	751	NO	4	Regen	3	
Triest	754	O	1	bedeckt	5	

1) Morgens Schnee. 2) Nachmittags Regen. 3) Nachts Schnee. 4) Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern wesentlich geändert. Das Depressionsgebiet, welches gestern über dem mitteleuropäischen Continent lag, ist verschwunden, während ein Hochdruckgebiet über der deutsch-russischen Grenze lagert und eine Depression vorm Kanal erschienen ist. In Deutschland ist das Wetter ruhig, an der Küste vorwiegend heiter, im Binnenlande trübe. In Nord- und Mitteldeutschland haben die Niederschläge abgenommen. Die Frostgrenze verläuft von Utrecht ostsüdostwärts nach dem nördlichen Ungarn. In Süddeutschland herrscht noch Thauwetter. Das Hochdruckgebiet scheint sich nach Südosteuropa zu verlegen, während der Einfluß der Depression im Westen sich weiter ostwärts ausbreitet. Daher dürfte demnächst wieder Erwärmung zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
23	4	750,4	— 5,5	N., leicht; bewölkt.
24	8	755,7	—11,0	S., flau; klar und heiter.
24	12	755,2	— 6,9	SSO., „ „ „

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Brennspiritus, 1 Liter 28 ₰. **Streuzucker,** 1 ℔ 27 ₰. **Würfelzucker,** 1 ℔ 35 ₰. **Cichorien,** 1 ℔ 15 ₰. **Kaffeeschrot,** 1 Pack 12 ₰. **Kaffeemehl,** 1 Pack 12 ₰. **Sauerkohl,** 1 ℔ 5 ₰. **Weizengries,** 1 ℔ 15 ₰. **Bratenschmalz,** 1 ℔ 60 ₰, 65 ₰.
Sämmtliche anderen Lebensmittel sind nirgends so billig und gut wie bei mir.
Gustav Gawandka, Breitgasse Nr. 10, Ecke Kohlengasse und Große Berggasse Nr. 20. (5512

Heute Abend 10½ Uhr entschlief plötzlich an Herzlähmung mein lieber Mann, unser guter Schwager, Schwiegersohn u. Onkel
Carl Gustav Wiedemann
im eben vollendeten 44. Lebensjahre. (5516
Um stilles Beileid bittet
Auguste Wiedemann, geb. Freywald.
Danzig, 23. Febr. 1893.

Verspätet.

Allen Denen, welche meinem heißgeliebten und unvergeßlichen Sohn, unserem Bruder und Schwager
Leonhard Grotowski
das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben, den vielen Kranzspendern sowie den Herren Sängern drücken wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Pauline Grotowska, Mutter,
Joseph Karpinski und Frau, geb. **Grotowska,**
Franz Moser und Frau, geb. **Grotowska,**
Johannes Wiewall und Frau, geb. **Grotowska.** (5554

Die Beerdigung meines lieben verstorbenen Mannes des
Königlichen Lotterie-Einnehmers
Hermann Hirschfeld
findet Montag, den 27. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Marienwerder, Marienburgerstraße 77, statt.
Emilie Hirschfeld,
5511) Marienwerder.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. d. Mts., Vorm. 12 Uhr, werde ich bei dem Eigenthümer **Johann Wienhold** in Rostau bei Praust bezw. vor dem Gasthause zu Rostau
2 vierzöll. Frachtwagen, 1 eis. Pflug, 1 Egge, 2 Pferdegeschirre, 1 Kleiderspind, 1 Regal mehrere Holzkasten, 4 Hühner, Betten, verschied. Kleidungsstücke und Hausgeräthe
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Danzig, den 24. Februar 1893.
Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse Nr. 23.

Große Auction

mit Porzellan, Glas, Steingut und braunem Geschirr
Langebrücke Nr. 20,
zwischen dem Krahn- und Johannisthor.
Sonnabend, den 25., Montag, den 27., Dienstag, den 28. Februar, jedesmal von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, werde ich im Auftrage der Firma **Anna Enß,** wegen Räumung des Ladens, das ganze Waarenlager, Repositorium, Lampen 2c. an den Meistbietenden gegen Baar versteigern, wozu einlade. (5541
A. Collet,
Kgl. gerichtl. vereidigter Taxator und Auctionator

Freiwilliger Verkauf.

Die Besitzung des Herrn **Andreas Hein** in **Müggenhall,** etwa eine Meile von **Danzig** und ¼ Meile von **Praust** entfernt, bestehend in ca. 4¼ Hufen culm. durchweg guten Ackerländereien und Wiesen nebst einem Wohnhause, werde ich Endesunterzeichneter am
Dienstag, 28. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle im Ganzen oder getheilten Parzellen verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt und Kaufgelderreste auf mehrere Jahre gegen mäßige Zinsen gestundet.
Leopold Cohn.
Danzig, Milchkannengasse 13.

Loose:

Weseler Geld-Lott. a 3,50 M,
Danz. Silber-Lotterie a 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz a 1 M,
Marienburger Schloßbau a 3 M,
St. Marienkirche zu Treptow a. R. a 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Loose zur **Ruhmeshallen-Lotterie** a 1 M,
Loose zur **Treptower Silber-Lotterie** a 1 M,
Loose zur VIII. **Weseler Geld-Lotterie** à 3,50 M,
Loose zur **Marienburger Geld-Lotterie** à 3 M,
zu haben bei
Th. Bertling.

Lotterie-Loose:

Weseler Original 3,25 M, ¼ a 1 M
Antheilscheine a 10 ₰ in 50 Nrn.
Marienburger a 3 M,
Königsberger Pferde a 1 M,
Treptower Silber a 1 M,
Ruhmeshallen a 1 M. (5495
Feller jun., Lotterie-Geschäft, Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse.

Für 2 Schüler von Sekunda—Obertertia wird zu Nachhilfestunden im Latein, Englischen u. Französisch. e. Lehrer gewünscht. Offerten unter 5545 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Max Johl, Danzig, Langgasse 18ᴵᴵ. (3993

Echte Neufchatelkäse
von heute ab 25 Pf. a Stck., im Dutzend billiger,
Gervais-Käschen 30 Pf. a Stck.,
echten Camembertkäse reif, Mk. 1 a Stck.,
echten Roquefortkäse Mk. 2 a Pfund,
Tilsiter Käse Prima 80 Pf., in Broden 70 Pfg.,
hochfeinen Romadour 50 Pf. a Stck.,
Werderkäse, imitirt. Chesterkäse Mk. 1 a Pfund empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengasse-Ecke 14.

Hochrothe
Messina-Apfelsinen
süße aromatische Frucht, ein kleiner Rest
Valencia-Apfelsinen,
Erstlinge, 40 Pfg. a Dutzend, ein kleiner Rest fast reifer
Citronen
5 Pfg. a Stück empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengassenecke 14.

Aalbricken, Neunaugen, Delicatess-Bratheringe
empfiehlt (5557
Otto Boesler,
vorm. Carl Studti, Heilige Geistgasse Nr. 47.

Eingekochte Blaubeeren, eingekocht. Stachelbeeren
in Flaschen von ¾ Ltr. Inhalt 50 ₰ offerirt
Otto Boesler,
vorm. Carl Studti, Heilige Geistgasse Nr. 47.

Junge fette Puten
a ℔ 60 ₰, empfing
Aloys Kirchner. (5561

Frische Sprotten ja ℔ 60 Pf.,
Elb-Caviar mild gesalzen, a ℔ 3 Mark,
Rollmops Stck. 5 Pf.,
Delicateß-Heringe in Milchsauce, 3 Stück 25 Pfg.
Albert Meck,
Heil. Geistgasse 19, zwischen Scharmacher- u. Ziegeng.

Feinste
Messina-Apfelsinen, Citronen und reife Pommeranzen
empfing directe Sendung und empfiehlt billigst (5510
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Frische
Kieler Sprotten u. Bücklinge, frischen hochfeinen **Räucherlachs**
empfiehlt (5562
Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73.

Käse.
Einen großen Posten **Neufchateller u. Camembert-Käse,** etwas weich, empfiehlt zu sehr billigen Preisen (5207
M. Wenzel, Breitgasse 38.

Prima Tafelbutter,
täglich frisch, pro ℔ 1,30 M empfiehlt (5361
C. Bonnet, Melzergasse 1.

Prima Tafelbutter
täglich frisch ℔ 1,30 M und 1,20 M, empfiehlt
Nehring Nachfl., Röpergasse 17.

Brodbänkengasse 8 und Zoppot, Seestraße 39.
Feinste Tafelbutter, alle Sorten Käse. Als Specialität anerkannt hochfeine Cervelat-, Leber-Trüffel- und Blutwurst, nur selbstgemachtes Fabrikat empfiehlt
G. Meves.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

2 vorzügl. Jagdgewehre
Central-Feuer C. 16 zu 50 und 45 M zu verk. Probe. Adressen **K. Schlegel,** Halberstadt Kaiserstraße 24. (5523

Zu der am
Montag, den 27. d. Mts.
in Berlin stattfindenden
Subscription
auf
Nom. 60 000 000 österr. Goldgulden
4% steuerfreien österr. Staats-Renten-Anleihe
zum Emissionscourse von 98½% nehmen wir Zeichnungen franco aller Kosten von jetzt ab entgegen.
Baum & Liepmann,
Bankgeschäft.

60 000 000 Gulden
Oesterreichische 4% Goldrente
werden am 27. Febr. cr. in Berlin zum Course von **98½%** zur Subscription aufgelegt. (5461
Wir sind beauftragt, Zeichnungen kostenfrei entgegenzunehmen.
Meyer & Gelhorn,
Langenmarkt 40.

John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
100 Hundegasse 100.
Hypothekarische Beleihung
städtischer Grundstücke unter **coulantesten** Bedingungen, bei **schleunigster** Bestätigung.
An- und Verkauf
von **4%** **Pfandbriefen** und anderen **Effekten,** in Stücken von 100 Mark an, bei **niedrigster** Provisionsberechnung. (5546

Einem geehrten Publikum hiemit zur gefl. Nachricht, daß ich die Vertretung meiner **Brauerei für Westpreußen**
Herrn G. Dzik, Weinhandlung,
in Danzig, Johannisgasse 28,
übertragen habe und bitte ich bei Bedarf sich an **genannten Herrn** wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
M. Angermann,
Export-Bierbrauerei Kulmbach in Bayern.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich das anerkannt vorzügliche
ff. Export-Bier
aus der Brauerei von M. Angermann in Kulmbach in **Original-Gebinden** und in **Flaschen** stets am Lager halte und sichere ich sorgfältigste Ausführung der mir zugehenden Aufträge zu.
Hochachtungsvoll
G. Dzik,
Danzig, Johannisgasse 28.

Das Kaufmännische Central-Placirungs-Bureau und Annoncen-Expedition
Bordihn & Vaegler, Danzig, Hundegasse 33 part.
empfiehlt sich den **Herren Kaufleuten** zur **unentgeltlichen** Benutzung und stellt zu Engagements **Handlungsgehilfen jeder Branche** mit nur **besten Empfehlungen** sowie auch **Lehrlinge** in großer Auswahl zur Verfügung. **Gefällige Aufträge, die prompt Erledigung finden,** werden erbeten. (5494

Möbel,
Spiegel
und
Polsterwaaren
vom hochfeinsten bis einfachsten Genre,
empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.
E. G. Olschewski,
Langenmarkt 20,
neben **Hôtel du Nord.** (5560

Königsberger Märzen-Bier
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt 30 Flaschen für 3 M (5528
A. Mekelburger, Gr. Wollwebergasse 13.

Delic.-Ostsee-Heringe, Bismarck-Heringe,
empfiehlt einzeln und in Dosen
H. Mansky,
Holzmarkt 27.

Empfehle meine
Wein-Niederlage.
Axel Simonsen,
Brodbänkengasse 34, Hühnerberg 14.

Elegante Fracks und Frackanzüge
werden verliehen
1. Damm Nr. 21.

Ich habe Jahre lang vergeblich nach gutem Caffee gesucht, bis ich ihn gefunden. **Carlsbader Mischung von Gawandka, Breitgasse 10, à 1,60 M das Zollpfund,** ist ein prachtvoller Caffee. (5432

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Zoppot
übernimmt die provisionsfreie Vermittelung von Grundstücksbeleihungen der Vereins-Mitglieder. Anmeldungen nehmen ... entgegen ... zu richten. (4481
Der Vorstand.
W. Hoffmann.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest und diebessicher, billig zu verk. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Danziger Actien-Bierbrauerei
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.
Lagerbier (Münchener Art),
Exportbier (Nürnberger Art),
Böhmisches Bier (Pilsener Art)
in **Gebinden** und in **Flaschen.**
Bestellungen erbeten (2867
Heil. Geistgasse Nr. 126.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1.

Ball- u. Cotillon-Bouquets,
Geburtstagssträuße, Körbe u. Jardinieren, geschmackv. gearbeitet, empfiehlt billigst **Baumert,** Wollweberg. 13

Empf. groß. Konitz. Bress., ℔ nur 45 ₰, b. 6 ℔ schwer, kl. ℔ 40 u. 30 ₰, tägl. frisch aus d. Rauch, delicat. Räucherlachs, ℔ n. 2 M. **Lachmann,** Tobiasg. 25.

Fracks
sowie **ganze Anzüge** werden stets verliehen **Breitgasse 36** bei
J. Baumann.

Ein gut gehendes
Cigarrengeschäft,
möglichst im Mittelpunkt der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter 5515 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gute Nahrungsstelle.
Eine rentable Mühle, gute Lage, ist Umstände halber bill. mit 22000 Thaler zu verkaufen. Adressen unter Nr. 5550 in der Expedition d. Zeitung erb.

1 hellbraun. Wallach,
7 jähr., 5′ 7″ groß, Percheron-Abstammung, starkes Arbeitspferd, ist weil überzählig, zu verkaufen Brauerei **Alt Schottland** b. Ohra. Zu besehen zwischen 2—5 Uhr Nachmittags.

Ein gut erhaltenes Pianino und ein grünes Plüsch-Sopha ist zu verkaufen und Vormittags von 10—1 Uhr, sowie Nachmittags von 3—5 Uhr zu besichtigen **Gr. Mühlengasse 16ᴵ.**

30,000 M sind zur erststelligen Hyp. in Danzig jeder Zeit zu vergeben. Off. unter Nr. 5524 in der Expedition d. Zeitung erb.

Stellenvermittelung.

Ein **gebild. Fräulein,** evang., wird für e. ältere Dame als **Gesellschafterin** nach einer größ. Provinzialstadt gesucht. Musikkenntnisse erwünscht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen sub 5540 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Erstes Gesinde-Vermiethungs-Comtoir v. **P. Ußwaldt,** Hl. Geistgasse 101 part. empf. kalte u. warme Hotelwirth., Landwirth., Ladenmädch., gewandte Büffetmädch., Waschmädch. für Hotels, Kinderfrau., Kindermädch., Köch., Stubenmädch. v. gleich u. April. Gesinde v. April hauptsächl. i. d. Tag. Dienstag u. Donnerstag von 3—7 Uhr. Ferner: Dien., Hofmeister, Gärtner, Kutsch., Hausdiener und Knechte. (5525

Ein Lehrling mit guter Schulbildung kann sofort oder 1. April geg. monatl. Remuneration bei uns eintreten. **Rohleder & Neteband,** Papier- en gros Handlung, Danzig. (5544

Für mein Colonial- und Delikateßgeschäft suche einen
jungen Mann,
umsichtiger und flotter Expedient. Nur aus dem Geschäft hervorgegangene find. Berücksichtigung. Abschrift der Zeugnisse, Gehaltsansprüche unter Nr. 5555 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Empfehle Land- u. Hotelwirthin., tücht. Köchin., Stuben-, Haus- u. Kindermädch., Kinderfr., Amm. Wasch- u. Scheuermädch., Stütze d. Hausfr. Büffet- u. Ladenmädch., Inspekt., Kutsch., Hausd., Knechte. **C. Zebrowski** Heil. Geistg. 33.

Empfehl. eine junge Amme mit guter Nahrung, sow. Stubenmädch. die Oberhemden plätten können **M. Eklomeit** Tobiasg. 8p.

Ein älterer, erfahrener Buchhalter, mit allen Comtoirarbeiten, der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut, wird für ein auswärtiges Fabrikgeschäft zum Antritt per 1. April d. J. gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Zeugnißabschriften unter Nr. 5521 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein auswärtiges Fabrikgeschäft wird eine energische, zuverlässige Persönlichkeit mit guter Schulbildung und guter Handschrift als Aufsichtsbeamter gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Abschrift von Zeugnissen unter Nr. 5520 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Sehr zuverläss. Haushälterinnen in gesetzt. Jahr. für einzelnen Herrn o. Dame pass., gebild. nicht zu junge Mädchen mit mehrjähr. Zeugn. versehen zur Stütze für Stadt u. Land, selbstst. sehr gut empf. Wirthschafterinnen, welche auch die Erziehung der Kinder übernehmen empfiehlt **J. Dann Nachflgr.,** Jopengasse 58.

Tücht. Landwirth. welche d. feine Küche verstehen, gew. Stubenmädchen und Nähterinnen, welche gut plätten können, für Güter gesucht durch **J. Dann Nachflg.,** Jopengasse 58.

Zu Ostern a. c. findet bei mir ein mit guten Schulzeugnissen versehener junger Mann
eine Lehrlingsstelle
frei.
Monatliche Remuneration wird gewährt. (5502
August Momber.

Wir suchen einen Reisenden zum 1. April.
Gebrüder Engel-Danzig.

Apotheker-Lehrling.
Zu sogleich oder 1. April wird für eine hiesige größere Apotheke ein junger Mann aus guter Familie als Lehrling gesucht; selbstgeschriebene Meldungen erbitten
Wenzel & Mühle,
Danzig.

Gesucht tüchtiger Vertreter
f. eine **leistungsfähige bayerische Brauerei,** entweder für feste Rechnung, oder gegen Provision. Gefl. Offerten unter 5498 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Empfehl. Kutsch., Knecht., Jungen, Mädch. die melken können f. Land **M. Eklomeit** Tobiasg. 8 p.

Ein mit sämmtlichen Comtoirarbeiten und der dopp. Buchführung vertrauter militairfreier junger Mann (Materialist) der auch schon in verschied. Fabriken thätig gewesen ist, sucht, gestützt auf prima Referenzen p. 1. April oder auch früher Stellung. Gefl. Offerten unter 5513 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Apotheker-Gehilfe
mit 1¾ jähriger deutscher und 4¾ jähriger amerikanischer Geschäftskenntniß sucht Stellung in einem Droguen-Detail- oder Engros-Geschäft eventl. in einer chemischen Fabrik. Adressen unter Nr. 5543 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen, welche ein Vierteljahr die Kochschule besucht hat, möchte eine leichte Stelle als Stütze der Hausfrau annehmen. Familienanschluß erwünscht. Adressen unter Nr. 5500 im Graudenzer Geselligen.

Eine Dame in gesetzten Jahren, welche bisher als Wirthschafterin thätig war und gute Zeugnisse besitzt, sucht ein neues Engagement, evtl. zur Pflege bei einem älteren Herrn oder einer Dame.
Gefl. Offerten unter 5505 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Dame sucht z. 1. April cr. **Pension** (mit eigenem Zimm.) in feinem Hause. Offerten mit Preisangabe unt. 5517 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine herrsch. Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Boden u. Keller, Heil. Geistgasse zu April zu verm. Näh. Gr. Krämergasse 4 zu erfr.

Zoppot, Seestr. 51a,
comf. Wohnungen mit Wasserleitungen u. Canalisirung auf gleich oder später zu vermiethen. Zu erfragen 2. Etage. (5396

Heil. Geistgasse 78,
ist die Saal-Etage zu vermiethen, dieselbe kann v. April oder gleich bezogen werden. Näheres part.

Jopengasse 14
ist die 2. Etage von 5 Zimmern und heller Küche, von gleich oder später zu vermiethen. Preis 1000 M zu besehen von 11—2 Uhr. Meldungen erste Etage.

Geschäftslokal,
Langgasse 13, erste Etage, ist auch monatweise als Comtoir oder dergl. per 1. März cr. oder später sehr billig zu vermiethen. Näheres bei (4758
L. Grzymisch,
Langgasse 64.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.
Centralleitung: Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.
Mehrere Mitglieder suchen Stellen an Schulen in West- und Ostpreußen. (5530

Allgemeiner Bildungs-Verein.
Montag, den 27. Februar, Abends 8½ Uhr:
Vortrag von Herrn Superintendent Boie:
Ein Denkmal der Vergangenheit im Wandel der Zeiten.
Damen und Gäste haben Zutritt.
Von 7½ Uhr an: Kasse und Aufnahme.
5522) **Der Vorstand.**

!Heute Abend!
Vorzügliche Kaulbarssuppe und Bressen in Bier.
Frei-Concert!!
vom Wolff'schen Quartett.
Emil Schreiber,
Junkergasse 3, am Dominikanerplatz. (5535

Königsberger Rinderfleck,
jeden Dienstag und Freitag Heilige Geistgasse 5. (5527
C. Stachowski.

Eine Wohnung bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör ist Vorstädt. Graben zu vermiethen. Näheres Langgasse 19.

Heute Abend: Rinderfleck.
Morgen:
Erbsenpurée mit Sauerkohl.
A. Thimm Wwe.,
5536) 1. Damm 7.

Apollo-Saal.
Hotel du Nord.
Sonntag, den 26. Februar 1893, Abends 7½ Uhr:
Concert
veranstaltet von
Clara Küster
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräul. **Johanna Brackenhammer** (Alt) des Opernsängers Hrn. **F. Fitzau** (Bariton), Herrn **Ferd. Reutener** (Tenor), Fräul. **Elise Braun** (Klavier) u. geschätzter Dilettanten.
Programm:
1. Sonate D moll op 31 Nr. 2 v Beethoven.
2. Hell strahlender Tag, Arie a. Odysseus v. Bruch.
3. a) Gute Nacht v. Schubert, b) Die Thräne v. Rubinstein, für Tenor.
4. a) O laß dich halten gold'ne Stunde v. Jensen, b) Von ew'ger Liebe v. Brahms, für Alt.
5. Zwei Quintette aus der Oper „Cosi fan tutte" von Mozart.
6. a) Menuett v. Mozart-Schulhoff, b) Barcarole A moll v. Rubinstein, für Klavier.
7. Nun beut die Flur, Arie aus der Schöpfung v. Haydn, für Sopran.
8. a) Edward, b) Goldschmieds Töchterlein v. Löwe, f. Bariton.
9. Liebeslieder, Walzer f. Sopran, Alt, Tenor und Baß mit vierhändiger Klavierbegleitung v. Brahms.

Der Blüthner-Concertflügel ist aus der Pianoforte-Fabrik von **Max Lipczynski,** Jopengasse 50, (Niederlage v. Blüthner-Leipzig).
Billets zu numerirten Plätzen a 2 M und 1,50 M, zu Stehplätzen a 1 M sind in der Musikalienhandlung von
Constantin Ziemssen.
Danzig, Hundegasse 36, Zoppot, Seestraße am Markt, zu haben.
Am Concerttage ist der Billetverkauf nur im Hotel du Nord und zwar schon von 5½ Uhr Abends ab. (5355

Wilhelm-Theater.
Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**
Wochentags, täglich Abends 7½ Uhr:
Brill. Specialt.-Vorstellg.
Elite-Programm.
Zum 1. Male in Danzig:
Elektr. Demonstrationen
von **Georges u. Evelin.**
Prof. Nagn, Illusionist.
The Mackwood, Excentrics.
Agoston, musik. Clown mit dem Automat **Pipino.**
Graboff, Trommelvirtuosin.
Rivoli, Charakteristiker.
Boeckl, Komiker.
Agostis, Acrobaten.
Wegner, Sängerin.
Pr. d. Pl. u. all. Weit. Plak.
Vielf. Wünschen entsprechend, findet am **Sonnabend, den 25. cr.,** noch ein, jedoch der **Unwiderruflich letzte Masken-Ball** statt.

Danziger Stadttheater.
Sonnabend: Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen. Erstes Gastspiel von **Signorina Franceschina Prevosti. La Traviata.** Oper v. Verdi.
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr: **Bei halben Opernpreisen.** Zu dieser Vorstellung werden Billets für den 1. Rang zu 1 M und Parquet zu 80 ₰ ausgegeben. **Der Registrator auf Reisen.**
Abends 7½ Uhr: Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Heimath.** Schauspiel von Sudermann.
Montag: Außer Abonnement. P. P. E. Bei erhöhten Preisen. Gastspiel von **Signorina Prevosti. Faust und Margarethe.** Große Oper von Gounod.

Kohlen.
En gros. En detail.
Telephon 132.
Beste schlesische u. englische
Stück, Würfel, Nuß u. Grus, Steam small-Kohlen, Schmiedekohlen, Beamish, Brikettes,
offeriren ex Schiff **frei** jeder Bahnstation, ab Lager und franco Haus (3398
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Flaschen-Bier
der Brauerei
Ponarth, Königsb. i. Pr.,
pro Flasche 10 Pfg.
Oscar Voigt,
Langenmarkt 13.

C. B.?

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19995 der Danziger Zeitung.

Freitag, 24. Februar 1893.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 23. Februar.

Am Ministertische: Bosse und zahlreiche Commissarien.

Die zweite Berathung des **Staatshaushaltsetats** für 1893/94 wird fortgesetzt, und zwar im Etat des **Cultusministeriums** beim Kapitel: **„Elementarunterrichtswesen“**.

Abg. **Lubrecht** (nat.-lib.) bedauert die ablehnende Haltung der Mehrheit des Hauses gegenüber dem Gesetzentwurf betreffend die Aufbesserung des Einkommens der Volksschullehrer. Einem Antrage der Regierung auf Gehaltsaufbesserung sollte überhaupt Niemand widersprechen. Ein Einkommen von 750 Mark genüge für einen Lehrer nicht, wenn er auch einfacher als der Bauer auf dem Lande lebt. Besonders seltsam sei der Widerstand der Conservativen, denn der Lehrer auf dem Lande sei eine Stütze des Staats und der Kirche. Socialdemokraten würden die Lehrer wohl nicht werden, denn der Zukunftsstaat kann für sie keinen Reiz haben. Aber es muß dafür gesorgt werden, daß den Lehrern die Nahrungssorgen abgenommen werden.

Minister **Bosse** dankt dem Vorredner für die Unterstützung der Regierungsvorlage und spricht die Hoffnung aus, daß das Gesetz doch noch in dieser Session zu Stande kommen werde.

Abg. **v. Schenckendorff** (nat.-lib.) weist darauf hin, daß der eine Hilfslehrer bei dem Seminar für Stadtschulen in Berlin nur 1800 Mark Gehalt habe, trotzdem er schon seit 11 Jahren im Amte sei. Redner empfiehlt ferner, daß den Hauptlehrern mehrklassiger Schulen der Titel Rektor gegeben werden möge.

Geheimrath **Schneider** erklärt, daß diesem letzteren Wunsche durch eine Verfügung des Ministers nachgekommen sei. Der Seminarhilfslehrer in Berlin bezieht das Maximalgehalt; er könne sich, wenn er seine Verhältnisse zu verbessern wünsche, um die Stelle eines ordentlichen Lehrers bewerben, wobei er allerdings von Berlin weg versetzt werden würde. Aber das will der betreffende Herr nicht.

Abg. **Rickert**: Meine Absicht, bei diesem Kapitel mehrere wichtige, das Volksschulwesen betreffende Fragen (Gehaltsverhältnisse, Schulaufsicht, Lehrerbildung rc.) ausführlicher zu behandeln, ist durch die Geschäftslage und die Ankündigung des Präsidenten, täglich Abendsitzungen abzuhalten, wesentlich eingeschränkt. Abendsitzungen hier im Plenum können wir wirklich neben den vielen sonstigen Sitzungen im Reichstage und Abgeordnetenhause nicht noch leisten. Wir werden daher eine andere Stelle als den Etat für diese Discussion suchen müssen. Den Forderungen des Abg. Lubrecht bezüglich der Gehaltsverbesserung der Lehrer trete ich durchaus bei. Thatsache ist es leider, daß die Steuercommission das Gesetz über die Verbesserung des Volksschulwesens sehr wesentlich abgeschwächt hat. Ich fürchte, das wird so bleiben. Hervorheben aber möchte ich heute nur, daß wir an der Forderung des Schuldotationsgesetzes unbedingt festhalten. Das ist eine Forderung, die die Regierung und das ganze Haus ohne Unterschied der Parteien wiederholt vertreten hat. Wenn hier die conservative Partei neulich durch ihre Redner die Parole ausgegeben hat: ohne Schulgesetz kein Dotationsgesetz, so verstehen wir diese veränderte Stellung nicht. Was ist denn geschehen? Man hat dieses Gesetz der Schule und ihren Trägern seit lange versprochen, und dieses Versprechen muß endlich eingelöst werden. Ich habe stets Bedenken gehabt und es für in gewissem Sinne unconstitutionell gehalten, daß das Haus in finanziellen Forderungen weiter geht als die Regierung. Aber in Bezug auf die Schule, wo so Wichtiges in Frage ist, haben auch wir, die wir den Grundsatz anerkennen, eine Ausnahme gemacht. Zur Zeit des Ministeriums Falk haben wir in der Budgetcommission (Lasker, Wehrenpfennig und ich) Anfang der siebziger Jahre die Etatsposten für die Schule erhöht und den damaligen Finanzminister Camphausen dafür gewonnen. Wo es sich um so wichtige Interessen handelt, in einem Augenblick, in welchem der Minister das Schulwesen nicht auf der bisherigen Höhe erhalten kann, wenn ihm nicht mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, da können wir an der Schablone nicht festhalten. Auch der jetzige Finanzminister wird nach seiner Vergangenheit der Schule nicht länger die erforderlichen Mittel vorenthalten, wenn die Majorität des Hauses es verlangt. Der Militäretat soll trotz der Finanzlage mit einem Ruck um 64 Millionen erhöht werden und das Land sollte die viel geringeren Mittel für die Schule, welche das geistige Rüstzeug schafft, welches den Arm und die Waffe in der Stunde der Noth führt, nicht aufbringen können und wollen? Dringlich sind auch die Schulbauten und Vermehrung der Klassen. Zwischen 10- und 15 000 Klassen sind über das normale Maß gefüllt. Ich wünschte, der Minister käme jetzt auch nach Westpreußen und überzeugte sich von den unhaltbaren Zuständen in vielen Schulen. Können wir Hundete von Millionen für das Militär aufbringen, so müssen wir auch eine kleinere Zahl von Millionen zur Erhaltung des Bildungsstandes der Nation bereit stellen. (Beifall links.)

Minister **Bosse**: Die Commission hat allerdings die Regierungsvorlage über die Lehrergehälter zu meinem Bedauern abgeschwächt. Allein ich nehme lieber das wenige als gar nichts. Daß ich zur Zeit ein Volksschulgesetz nicht einbringen kann, wissen Sie Alle; Sie kennen auch die Gründe dafür. (Zustimmnng.) Komme ich mit dem Schulgesetz nicht durch, so werde ich mir vorbehalten, zu sehen, wie weit ich mit einem Dotationsgesetz komme. Wenn ich für die Lehrer nur etwas erreiche, so werde ich dem Hause bei Abänderungsanträgen so weit als möglich entgegenkommen.

Abg. **Porsch** (Centr.) hält ebenfalls eine Aufbesserung der unzureichenden Gehälter der Volksschullehrer für nothwendig, aber es seien auch andere Klassen vorhanden, deren Gehaltsverhältnisse unzureichend seien. Auf dem Standpunkte stehen wir nicht, daß wir aus Bosheit ein Schuldotationsgesetz ablehnen, weil das Schulgesetz nicht zu Stande kam. Wir sind nur der Meinung, daß die Principienfragen auch beim Dotationsgesetz zur Geltung kommen werden.

Abg. **v. Heydebrand** (cons.): Wir sind in keiner Weise abgeneigt, für die Lehrer das zu thun, was nach Lage der Staatsfinanzen geschehen kann. Zu klagen haben die Lehrer wahrlich nicht; ihre Ansprüche sind jederzeit in erster Linie befriedigt worden, so daß von einer wirklichen Noth der Lehrer keine Rede sein kann. Wenn wir nicht einmal die Ansprüche der directen Staatsbeamten befriedigen können, wie kommen dann die Lehrer zu solchen besonderen Ansprüchen?

Abg. **Knörcke** (freis.) weist darauf hin, daß nach Zeitungsnachrichten der Cultusminister erklärt habe, er habe nicht nur nichts gegen die Betheiligung der Lehrer an den Schulvorständen, sondern er halte es für zweckmäßig, daß sie daran Theil nehmen. Das wäre ein bedeutender Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Schulverwaltung. Deutschland sei in dieser Beziehung zurückgeblieben, weil es die Betheiligung der Schulmänner an der Verwaltung der Schule nicht ausgebildet habe.

Cultusminister **Bosse**: Ich habe die Verfügung so erlassen, wie sie der Vorredner citirt hat. Ich halte es für dringend erwünscht, daß die Lehrer in den Schulvorständen und in den Schuldeputationen vertreten sind. Die beiden letzten Schulgesetzentwürfe enthielten auch dahin gehende Bestimmungen.

Die Ausgaben für die Seminare und Präparandenanstalten werden genehmigt.

Bei den Ausgaben für die **Turnlehrer-Bildungs-Anstalt** empfiehlt

Abg. **v. Schenckendorff** (nat.-lib.) eine größere Berücksichtigung der körperlichen Ausbildung der Schuljugend. Es geschehe ja auf diesem Gebiete manches, aber namentlich für die Volksschulen sei verhältnißmäßig wenig gethan worden. Die Strömung im Volke sei der Bewegung, welche den Turn- und Spielunterricht in der Schule fördern will, sehr günstig. Davon sollte auch die Unterrichtsverwaltung Vortheil zu ziehen suchen.

Abg. **Sperlich** (Centr.): Für die Städte mag der Spiel- und Turnunterricht nothwendig sein; auf dem Dorfe giebt es genug Gelegenheit zur Bewegung in freier Luft; da ist der Turn- und Spielunterricht nur eine Last für Schüler und Lehrer. Vom Turnen hängt die Militärtüchtigkeit nicht ab, sondern vielfach auch von den Ernährungsverhältnissen, und auch der Impfzwang hat manchen zum Krüppel gemacht. Ich möchte den Minister bitten, auf diese Frage sein Augenmerk zu richten.

Bei den Ausgaben für die Schulaufsicht tritt

Abg. **Schenckendorff** (nat.-lib.) für die Aufbesserung der Gehälter der Regierungsschulräthe ein, die jetzt schlechter gestellt seien als die Gymnasialdirectoren, trotzdem sie aus dem Kreise derselben hervorgehen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) erklärt, daß die conservative Partei in der Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder auf dem Standpunkt der Regierung stehe.

Abg. **Dauzenberg** (Centr.): Das Amt der ständigen Kreisschulinspectoren ist hier mehrfach angefochten worden. Die Regierung hat uns nie gesagt, worin die segensreichen Wirkungen dieses Instituts bestehen. Merkwürdiger Weise sind die überwiegend katholischen Landestheile hauptsächlich mit ständigen Kreisschulinspectoren bedacht worden, während die evangelischen Landestheile ganz verschont geblieben sind, und die im Nebenamt angestellten Schulinspectoren sind durchweg Protestanten. So ist in den evangelischen Provinzen Brandenburg und Sachsen kein einziger ständiger Kreisschulinspector. Diesen Zustand hat der jetzige Minister als Erbe der unglückseligen Aera Falk angetreten. Das Institut ist stets als ein Mittel des Culturkampfes angesehen worden. Segensreich kann es schon deshalb nicht wirken, weil der Wirkungskreis der Schulinspectoren viel zu groß ist. Das ganze Institut muß auf den Aussterbeetat gesetzt werden. Wenn das nicht geschieht, dann muß wenigstens die katholische Geistlichkeit ebenso stark dabei berücksichtigt werden, wie die evangelische. (Beifall im Centrum.)

Minister Dr. **Bosse**: Meine bisherige Erfahrung läßt das Bild keineswegs so trübe erscheinen, wie es der Vorredner geschildert hat. Die Einrichtung ist allerdings im Culturkampf entstanden, aber die Entwickelung geht doch dahin, daß die Schulaufsicht, die im wesentlichen eine technische Frage ist, allmählich in die Hände von wissenschaftlich und technisch vorgebildeten Beamten gelegt wird. In einer Reihe von, allerdings evangelischen, Bezirken sind wir von den Geistlichen aufgefordert worden, die Schulaufsicht besonderen Beamten zu übertragen, weil die Geistlichen wegen der gesteigerten Anforderungen an das geistliche Amt nicht in der Lage sind, die schwierige Schulaufsicht im Nebenamt zu führen. Wir haben durchaus nicht die Neigung, culturkämpferisch gesinnte Personen zu Kreisschulinspectoren zu machen. Das Gegengewicht gegen die weltlichen Kreisschulinspectoren liegt in der Verleihung der Lokalschulaufsicht an die Geistlichen. Das Institut aufzugeben, ist fast unmöglich geworden. Die Kreisschulinspectoren im Hauptamt haben ganz Erhebliches geleistet, ihnen ist die Vermehrung der Schulen zuzuschreiben. Sie arbeiten mit großer Aufopferung und Treue. (Beifall.)

Abg. **Knörcke** (freis.) Es muß je länger je mehr dahin kommen, daß die Schulaufsicht in die Hände von Fachmännern gelegt und das Kreisschulinspectorat im Nebenamt beseitigt wird. Die Geistlichen sind nicht in der Lage, dies schwierige Amt nebenbei zu verwalten. Außerdem befähigt doch die Qualification zum Geistlichen noch nicht zur Schulaufsicht. Das erkennen zahlreiche Geistliche selbst an. Ich möchte gern vom Minister erfahren, ob die Kreisschulaufsicht wie bisher nur Philologen und Theologen ertheilt wird, und nicht auch bewährten Volksschullehrern.

Ministerialdirector **Kügler**: Die Kreisschulaufsicht wird stets denjenigen Männern übertragen, welche die nöthigen Ortskenntnisse über das Volksschulwesen haben. Dabei wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Berufen gemacht. So sind im vorigen Jahre 63 Kreisschulinspectoren aus dem Volksschul- und Seminardienst hervorgegangen.

Auf Anregung des

Abg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.), der die Einführung des Normaletats für höhere Mädchenschulen verlangt, erklärt

Geheimrath **Schneider**, die Unterrichtsverwaltung sei bestrebt, die Lage der Lehrer an höheren Mädchenschulen so günstig wie möglich zu gestalten.

Abg. **Dauzenberg** (Centr.) betont die Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Lehrergehälter. Der christliche Geist müsse der Volksschule gewahrt bleiben. Deshalb dürften nur solche Lehrer berufen werden, welche zu ihrer Kirche in einem concreten Verhältniß ständen. Um das zu erreichen, müßten die zuständigen Behörden eine bessere Fühlung mit der Kirche suchen als es in den beiden letzten Decennien der Fall gewesen sei. Das gelte besonders für den Religionsunterricht.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) beklagt sich darüber, daß den katholischen Geistlichen in Posen nicht die Ortsschulaufsicht übertragen werde. Der Umstand, daß sich die Kinder nicht der polnischen Sprache bedienen dürften, verleite häufig die Lehrer dazu, daß sie die Kinder hart behandeln. Dabei würden der armen Bevölkerung von Jahr zu Jahr neue Schullasten auferlegt.

Abg. **Brandenburg** (Centr.) führt Beschwerde, daß eine katholische Kirchengeschichte von Engeln, die den Anhang zu einem Katechismus gebildet, von der Behörde in Osnabrück verboten worden sei. Er bitte den Minister, Abhilfe zu schaffen. Evangelische Religionsbücher enthielten Dinge, die das katholische Bewußtsein sehr verletzen müßten.

Geh.-Rath **Brandi**: Diese kleine katholische Kirchengeschichte gehört nicht zu den allgemein eingeführten Schulbüchern, ist auch in Osnabrück niemals eingeführt worden. In einzelnen Gegenden ist das Buch trotzdem in Gebrauch gewesen. Nachdem das Buch geprüft worden ist, hat sich herausgestellt, daß es pädagogisch unbrauchbar ist. Außerdem enthielten die Abschnitte über die Reformationsgeschichte Dinge, welche die Evangelischen verletzen mußten. Auf Grund dieser Ermittelungen ist das Buch außer Gebrauch gesetzt worden. Auch auf evangelische Bücher wird dieselbe Strenge angewandt.

Darauf wird um 3¼ Uhr die weitere Berathung bis Abends 8 Uhr vertagt.

Abendsitzung vom 23. Februar. 8 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Bosse und Commissarien.

Die Berathung des **Etats des Cultusministeriums** wird fortgesetzt beim Kapitel des **Elementar-Unterrichtswesens**, und zwar bei der Position: Zu Beihilfen an Schulverbände wegen Unvermögens für das Stelleneinkommen der Lehrer und Lehrerinnen.

Abg. **Dasbach** (Centr.) wünscht, daß die Regierung die Gemeinden in der Umgegend von Berlin veranlasse, die dortigen katholischen Privatschulen auf den Gemeindeetat zu übernehmen, z. B. in Rixdorf, Rummelsburg, Friedrichsberg, Reinickendorf, ferner in Königsberg i. N., Eberswalde etc.

Ministerialdirector **Kügler** bemerkt, daß die Regierung in dieser Hinsicht nicht frei handeln könne, sondern in langwierigem Verfahren bis zur Instanz des Oberverwaltungsgerichts in jedem einzelnen Falle mit den Gemeinden rechnen müsse, was häufig Jahre in Anspruch nehme. Daß die Regierung die Parität dabei nicht wahre, sei eine völlig falsche Behauptung.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel der **Dienstalterszulagen** für Volksschullehrer und Lehrerinnen legt Ministerialdirector **Kügler** die Grundsätze dar, nach welchen diese Dienstalterszulagen vertheilt werden. Nachdem die staatlichen Lehrer in Ortschaften über 10 000 Einwohnern gesetzlich die Dienstalterszulagen erhalten hätten, müßte dieselbe Wohlthat auch den Gemeindelehrern zu Theil werden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim **Titel 35a** (sonstige persönliche Zulagen und Unterstützungen für Elementarlehrer und Lehrerinnen) führt Abg. **Knörcke** (freis.) darüber Klage, daß das Dienstland der Lehrer auf ihr Gehalt zu hoch angerechnet wird. Er wünscht darüber bestimmte Grundsätze festgestellt zu sehen.

Director **Kügler** erkennt diesen Mangel, der auf die verschiedenartige Festsetzung der Kreisausschüsse zurückzuführen ist, an. Die Kreisausschüsse seien aber bereits mit Rücksicht auf die jetzige Nothlage der Landwirthschaft zu einer billigeren Einschätzung übergegangen.

Der Titel wird bewilligt.

Behufs Errichtung neuer Schulen werden 127 258 Mk. gefordert. Der Titel wird anstandslos bewilligt.

Zur Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln sind 630 000 Mk. ausgeworfen.

Abg. **Letocha** (Centr.) beschwert sich darüber, daß namentlich in Oberschlesien der Unterricht des Polnischen in den unteren Klassen vernachlässigt werde. Von einer polnischen Agitation in irgendwie bemerkenswerthem und besorgnißerregendem Umfange sei nicht die Rede.

Minister **Bosse** bestreitet dies. Auch von kirchlicher Seite sei anerkannt worden, daß eine neu zu gründende polnische Zeitung eine national-polnische Richtung propagiren wollte. Die polnische Presse (der Minister citirt den „Katolik“ verfolge sogar socialistische Zwecke. Es handle sich darum, das Deutschthum in Oberschlesien zu schützen, nicht das polnische Element auszurotten. Die Regierung brauche diesen Fonds zum Schutze der deutschen Cultur.

Die Abgg. **Conrad-Pleß** und **Szmula** (Centr.) gehen auf den polnischen Unterricht noch des Näheren ein. Der letztere sucht nachzuweisen, daß die Polen Oberschlesiens loyale Unterthanen des preußischen Staates seien und ihnen national-polnische Aspirationen vollständig fernliegen. Die Fortexistenz deutscher Colonien in polnischen Gegenden sei ein schlagender Beweis hierfür.

Danzig, 24. Februar.

* **[Feuerwehrverband.]** Der Ausschuß des westpreußischen Feuerwehrverbandes war dieser Tage in Thorn versammelt. Es wurde über eine Abänderung der Verbandssatzungen berathen, ferner wurde beschlossen, Brandmeistercurse einzuführen und zu diesem Zweck die Provinz in eine Anzahl Bezirke einzutheilen. Der Verbandstag soll am 30. Juli in Neustadt abgehalten werden.

* **[Saatenstand.]** Ueber den Stand der Wintersaaten schreibt heute das Organ des Centralvereins westpreußischer Landwirthe: Soweit unsere Wintersaaten frei geworden waren, zeigten sie ein kräftiges Aussehen, und wenn dieselben nun nochmals eine um diese Zeit leichte Schneedecke erhalten haben, so ist das eher nützlich wie schädlich, selbst wenn uns der Nachwinter auch keine strenge Kälte mehr bringen sollte. Bis jetzt dürfen wir daher mit Zuversicht annehmen, daß die Winterung ungeschädigt in ihre Frühjahrsentwickelung eintreten werde.

* **[Personalien bei der Ostbahn.]** Ausgeschieden: Bahnmeister Thiem in Pelplin. Versetzt: Abtheilungsbaumeister Röttcher in Mogilno nach Stolp, Regierungsbaumeister Labes in Stolp nach Hohenstein i. Ostpr., Bahnmeister Adelt in Berent nach Tiegenhof und Klausnitz in Neuteich nach Berent.

§ **[Die Blindenanstalt zu Königsthal]** hat gegenwärtig 70 Zöglinge, von denen 12 seit dem 1. April v. J. aufgenommen worden sind. Es ist sehr erfreulich, daß sich unter den letzteren kein einziges Kind befindet, dessen Ausbildung durch verspätete Aufnahme unmöglich gemacht oder erschwert wird. Es ist dies hauptsächlich dem Vorgehen der Landräthe zu verdanken, die säumige Gemeindevorsteher mit empfindlichen Ordnungsstrafen belegt haben. Zu wünschen bleibt nur, daß die kleinen Blinden pünktlich mit Beginn des neuen Schuljahres (1. April) eintreffen, weil sonst der an sich schon ziemlich mühsame Anfangsunterricht Störungen erfährt. Unter den im letzten Schuljahr aufgenommenen Zöglingen ist keiner an der Augenentzündung der Neugeborenen erblindet, während nach den letzten statistischen Nachrichten 25 Proc. aller Blinden ihr Augenlicht durch diese Krankheit verlieren. Da eine Erblindung, die in Folge dieser Entzündung eingetreten ist, sehr oft auf eine Vernachlässigung der Hebamme zurückgeführt werden kann, so dürfte die erwähnte Thatsache ein sehr günstiges Zeichen für die gute Ausbildung, welche unser westpreußisches Provinzial-Hebammen-Institut gewährt, anzusehen sein. Dessen ungeachtet erscheint es nicht überflüssig, fortgesetzt auf jene furchtbare Krankheit aufmerksam zu machen. In den ersten Lebenswochen eines Kindes muß mit großer Sorgfalt auf die Augen desselben geachtet werden. Wenn sich an den Lidern eine Röthung oder Eiterung zeigt, so ist der Arzt zu Rathe zu ziehen. Sollte das nicht sofort möglich sein, so sind die Augen des Kindes mit einem in kaltes Wasser getauchten Leinwandläppchen zu reinigen und mit kalten Wassercompressen, die häufig erneuert werden müssen, zu kühlen. Verhältnißmäßig groß aber ist in der westpreußischen Provinzial-Blindenanstalt die Zahl derjenigen Zöglinge, die durch äußere Verletzungen erblindet sind. Die freundlichen Leser und Leserinnen erwerben sich also ein großes Verdienst, wenn sie unwissende Hausmütter in ihrer Umgebung darauf aufmerksam machen, welche Folgen es haben kann, wenn Kinder ohne die nöthige Aufsicht Pfrieme, Gabeln, Glastheile, Knallbüchsen, Flitzbogen, Sprengstoffe und dergleichen Dinge beim Spielen gebrauchen. Auch dadurch, daß die Hausmütter unserer Arbeiterbevölkerung angehalten werden, bei Erkrankung ihrer Kinder an Masern, Scharlach, Diphtheritis, Pocken, Gehirnentzündung und Typhus die Vorschriften des Arztes genau zu befolgen, und zwar auch dann noch, wenn die Krankheit schon nachgelassen hat, läßt sich sehr oft eine Erblindung verhüten. Ist das Unglück aber eingetreten, dann versäume man doch nicht, die Eltern darauf hinzuweisen, daß ihnen auch ihr blindes Kind viel Freude bereiten, ja ein rechter Segen für die ganze Familie werden kann. Es kommt nur darauf an, daß es richtig erzogen wird. Vernachlässigung und Verzärtelung muß gleich sehr vermieden werden. Man sorge für Kräftigung des Körpers durch einfache, gesunde Nahrung und durch fleißige Bewegung im Freien sowie auch für Bethätigung der dem Kinde noch verbliebenen Sinne, besonders des Gefühls und des Gehörs. Das blinde Kind darf nie, was bei armen Leuten leider sehr häufig vorkommt, unbeschäftigt auf einer Stelle sitzen, sondern muß im Zimmer, im Hause und dessen nächster Umgebung öfters herumgeführt werden, damit es zurechtfinden und die einzelnen Gegenstände durch Betasten kennen lernt. Auf diese Weise wird es am besten für die Aufnahme in die Blindenanstalt vorbereitet. Die Anmeldung hierzu muß nach vollendetem 6. Lebensjahre des Kindes bei dem Landrath des Kreises, in den Städten bei dem Magistrat, erfolgen. Was bei zweckmäßiger Erziehung auch Blinde leisten können, das lehrt ein Besuch der Blindenanstalt in Königsthal oder des von der Anstalt in Danzig Portechaisengasse Nr. 1 eingerichteten Verkaufslokals.

Aus der Provinz.

+ **Neuteich**, 23. Februar. Der Arbeiter Groß aus Schöneberg wurde gestern vom Schöffengericht in

Stadt-Theater.

Donnerstag, 23. Februar: **„Undine“**, romantische Zauberoper, von A. Lortzing.

Für das Romantische und Zauberhafte des so liebenswürdig bedeutungsvollen Werkes mußte der Zuhörer sich bei dieser Aufführung wesentlich an den symphonischen Theil, an die schönen Ensembles und an die Fabel im großen und ganzen halten; auf der Bühne zeigt sich der Sinn und die Fähigkeit für jene im Titel der Oper geforderten Eigenschaften im Rückgange begriffen. Es giebt doch immer eine erst herankommende Generation von Zuhörern, die diese Oper zum ersten Male hört: solche hätten wohl kaum geglaubt, in einer romantischen, einer Zauberoper zu sein, wenn nicht etwa die vielen Verwandlungen, Versenkungen, das Aufsteigen der Undine aus dem Brunnen oder die Plötzlichkeit im Erscheinen des Kühleborn nnd sein Rollenwechsel mit dem Neptun des Springbrunnens, sie darauf gebracht hätten — denn auf solche Zuhörer wirkt zu allererst und entscheidend die Wiedergabe auf der Bühne; der symphonischen Musik werden sie sich kaum bewußt. Hier, auf Seiten des Dirigenten, der noch der älteren Generation von Musikern angehört und die Romantik eben noch als ein lebendig überkommenes Erbe empfinden mag, war auch der Sinn dafür noch wirksam thätig, und es war schade darum, da nun die Bühne innerlich damit wenig harmonirte, — die Hauptrollen: Undine, Kühleborn sind dafür entscheidend.

Jedem sind von der Natur zuletzt seine Grenzen gezogen: Fräulein **Drucker** eignet sich nach Erscheinung und Stimmcharakter wohl für eine entschiedene Realistik der Leidenschaft, aber nur wenig für solche zart seelenhaften Märchengestalten, wie die der Wasserwelt entstammende, zwischen Weib und Nixe schwankende Undine. Was sie gab, war von der musikalischen Seite zwar eine angenehme, in sich ausgeglichene, sichere und correcte Gesangsleistung, auch des Temperaments nicht entbehrend, aber in sich gar zu gleichförmig im Timbre der Stimme, was zum Theil sich daraus erklären mag, daß Fräul. Drucker, so viel bekannt ist, die Undine zum ersten Mal sang: so handelte es sich für sie wohl noch mehr um den sicheren Bestand, als um den tieferen Sinn des Ganzen. Bezüglich des Dramatischen führe ich nur ein Beispiel an: am Schluß des dritten Aktes, da Undine aus der schmerzlichsten Betäubung erwacht, und vom Vater getröstet in das Reich der Ihrigen zurückkehrt, soll sie langsam, nur von den Klängen des Orchesters geleitet zwischen den Wassergewächsen hindurch sich in den Hintergrund zurückziehen; dieses allmähliche Verschwinden ist eine der poetischesten Wirkungen in der Oper — gestern war die Darstellerin mit zwei Schritten am Ziel der Versenkung: freilich wenn man eine lange Schleppe zu hüten hat, die an den Versatzstücken hängen bleiben würde, geht das nicht gut anders. So mußten die Schwäne, von rechts und links herziehend, das Weitere besorgen. — Der Kühleborn des Herrn **Stolzenberg** war im Ausdruck nichts weniger als romantisch: das düstere Kostüm, eine gewisse steifvornehme Haltung und peremptorische Art zu reden — übrigens in der Prosa noch undeutlicher als im Gesange — machen das Dämonische noch nicht aus; stimmlich aber ist Herr Stolzenberg bei seiner Art oder Unart, den Ton gleichsam nach innen und unten zu bilden, die den Klang seiner Stimme in allen bewegteren Tempi abstumpft, großen Aufgaben dieser Art nicht gewachsen: er wirkte musikalisch ganz gut mit der zwar für den dramatischen Fortgang etwas zu langen lyrischen Einlage „An des Rheines grünem Ufer“ von Gumbert und hatte seinen günstigsten Moment in der Ansprache an die verstoßene Undine, wo seine Stimme sich zu anziehend lieblichem Klange entfaltete. Aber von der Fähigkeit, die heimlich leitende Macht der ganzen Handlung zu sein, wie Kühleborn es ist, war seine Wiedergabe der Partie weit entfernt.

Die hochgespannte Dramatik der Berthalda-Partie stellte Fräulein **Neuhaus** auch nicht eben auf ein ihr natürliches Gebiet und verleitete sie gestern stellenweise zu erheblichen Uebertreibungen der Tonhöhe. Herr **Lunde** sang und spielte den Ritter nicht gerade heroisch durchgreifend, aber musikalisch und dramatisch lebendig und ansprechend, Herr **George** gab den Pater nicht besonders interessant, aber ohne Verstoß und gesanglich schön, Herr **Ullrich** als Tobias und Frau **Steinberg** als Martha füllten die Plätze dieser Alten sinngemäß und gut aus, und die komische Seite der Oper war in den bewährten Händen der Herren **Miller** als Kellermeister und **Schnelle** als Hans; sie ließen es auch diesmal an heiter belebender Wirkung, die nur zu nöthig war, nicht fehlen. Herr Schnelle versah auch das rührsame Element in dem Liede vom Wiedersehen ganz gut, nur den Zugabe-Vers, der mit dem geistreichen Gedanken anhebt, daß „sogar“ Alb. Lortzing, des Werkes Schöpfer, habe sterben müssen, hätten wir ihm um so lieber geschenkt, als das Wiedersehen mit seinem Werke dem Verewigten gestern gewiß nicht besonders erfreulich gewesen wäre; obwohl er, wie gesagt, Grund gehabt hätte, mit dem Orchester (bis auf den unreinen Einsatz des zweiten Hornes im ersten Undine-Motiv), den Herren Comici und einigem anderen zufrieden zu sein.

Dr. C. Fuchs.

Tiegenhof wegen Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf dem Heimwege traf er zwischen Orloff und Ladekopp einen Arbeiter, ebenfalls aus Schöneberg, der auch von Tiegenhof, wo er eine Strafe verbüßt hatte, nach Hause zurückging, überfiel denselben und **schnitt ihm mit einem Messer den Hals durch**, so daß er nach wenig Augenblicken todt war. Dann suchte er das Weite, wurde jedoch vom Besitzer Schulz aus Bröske, der in Tiegenhof als Schöffe fungirt hatte und von 2 Frauen auf den Thäter aufmerksam gemacht war, sowie vom Gastwirth Wiebe und dem Amtsdiener aus Ladekopp verfolgt und festgenommen.

□ **Elbing**, 23. Febr. Unter großer Betheiligung wurde heute Nachmittag die irdische Hülle der am letzten Sonntag verstorbenen Frau **Geh. Commerzienrath Schichau** bestattet. Der Sarg war über und über mit Kranz- und Blumenspenden bedeckt. Die Arbeiter und Beamten der Schichau'schen Etablissements in Elbing und Danzig, verschiedene wohlthätige Vereine, deren eifrige Förderin die Verstorbene lange Jahre hindurch gewesen ꝛc., hatten recht kostbare Kränze gespendet. Auf dem Wege nach dem St. Marienkirchhofe, woselbst die Beerdigung stattfand, hatten Arbeiter der hiesigen Fabrikanlagen des Herrn Geh. Commerzienrath Schichau Spalier gebildet. — Das Wasser der **Nogat** ist im weiteren Steigen begriffen und es markirte der Pegel bei Wolfsdorf 1,75 Mtr. über Null. Nach dem niedrigsten Stande des diesjährigen Winters beträgt die Steigung über 1 Mtr. Sollte der Eisgang bei dem gegenwärtigen starken Frost eintreten, dann ist die Gefahr für die Nogatniederung trotz des Aufbruches der Danziger Weichsel eine große, zumal das Eis der Nogat noch eine recht beträchtliche Stärke hat. — Herrn Tischlermeister Ernst Klein von hier ist für Ausbildung des taubstummen Lehrlings Max Penner durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig eine Prämie von 100 Mk. bewilligt worden.

Marienwerder, 23. Februar. Der Frage der **Errichtung einer Kochschule** hierselbst ist bereits seitens unseres Magistrats näher getreten worden. Die erforderlichen Räumlichkeiten hofft man bei dem Neubau der Volksschule zu gewinnen. (N. W. M.)

Freystadt, 23. Februar. Heute hielten hierselbst die Vorstände der **landwirthschaftlichen Vereine** des Kreises Rosenberg eine Besprechung ab und beriethen über den Anschluß der von ihnen vertretenen Vereine an den **Bund der Landwirthe**. Man kam dahin überein, am 7. März cr. hierselbst im Salewsky'schen Lokale eine Generalversammlung der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Rosenberg abzuhalten, um über den geplanten Beitritt endgiltigen Beschluß zu fassen. — Die hiesige **Kämmereikassen-Rendantenstelle** soll am 1. April neu besetzt werden nnd ist das Jahresgehalt des betreffenden Kassenbeamten auf 950 Mark festgesetzt worden.

K. **Schwetz**, 23. Februar. Am 1. April d. J. wird Herr Rector Kringel aus Tuchel die hiesige Rectorstelle und Herr Kruschard aus Oschen bei Marienwerder die durch Abgang des Herrn Friese erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule übernehmen. — In dem Berichte des Kreisausschusses über die Verwaltung etc. des Kreises wird betreffs der im Bau befindlichen **Chausseestrecke Warlubien-Gr.Kommorsk** darüber Klage geführt, daß die Arbeiten auf derselben leider nicht den günstigen Fortgang genommen haben, wie dies bei Beginn des Baues erwartet werden durfte. Der Unternehmer hat — gerade in den Ortschaften, für welche die Chaussee vorzugsweise gebaut wird — vielerlei Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten wegen Beschaffung des erforderlichen Baumaterials gehabt, die ihn schließlich in mehreren Fällen sogar dazu zwangen, von dem Enteignungs-Gesetze Gebrauch zu machen. Wegen der hierdurch ohne seine Schuld verursachten Verzögerungen und mit Rücksicht darauf, daß gerade die Haupt-Interessenten an der Chaussee ein so geringes Entgegenkommen gezeigt und durch ihr Verhalten dem Unternehmer die Schwierigkeiten veranlaßt hatten, hat die Chausseebau-Commission sich veranlaßt gesehen, die dem Unternehmer contractlich vorgeschriebene Baufrist um [illegible] Monate zu verlängern. Die Chaussee wird demnach kaum vor dem 1. Juli d. J. fertig werden. — Der Etat für die Kreis-Communalkasse des Kreises Schwetz pro Wirthschaftsjahr 1893/94 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 190 285 Mk. Für Verkehrsanlagen sind 69 413 Mk., für Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten 4460 Mk., für Sanitätszwecke 4658 Mk., für allgemeine Kreis- und Amtsverwaltung 70480 Mk. angesetzt. — Unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Völcker fand gestern in der hiesigen **kgl. Präparanden-Anstalt** die mündliche Abgangsprüfung statt. 21 Schüler bestanden die Prüfung.

p. **Kulm**, 23. Februar. Durch königlichen Erlaß ist der frühere **Gutsbezirk Adl. Kiewo aufgelöst** worden und die aus demselben gebildeten Ansiedelungsgrundstücke sind zu einer **Landgemeinde**, welche den Namen „Wilhelmsau" führen wird, zusammengeschlagen.

Gartenarbeiten im März.

In diesem Monat müssen an sonnenhellen Tagen die kalten Gewächshäuser fleißig gelüftet werden, die darin befindlichen Pflanzen von Zeit zu Zeit von allem Unreinen sorgfältig gereinigt und reichlicher wie in den vorhergehenden Monaten mit abgestandenem Wasser begossen werden. Dieselbe Behandlung verlangen die in frostfreien Zimmern und sonstigen Räumen während des Winters untergebrachten Topfpflanzen. An Aussaaten freier Topfpflanzen und für Blumenbeete sind Knollenbegonien, Petunien, Verbenen und Phlox in Schalen zu machen, bei 15 Gr. Wärme zu halten und zeitig zu piquiren. Die große Zahl der übrigen Sommerblumen und einjährigen Blattpflanzen säet man mit Ausnahme der Levkojen auf erwärmte Mistbeete. Für Gurken und Melonen werden die Aussaaten in Schalen im Warmhause gemacht und die jungen Pflanzen in Töpfen herangezogen. Besonders die Melonenzucht erfordert eine sorgfältige Behandlung und geschieht folgendermaßen: Man läßt, sobald die Melonenpflanzen in Töpfen groß genug sind, ein Mistbeet mit einer 2—2½ Fuß hohen Düngerlage packen, auf welche, wenn sich der Dung erwärmt hat, eine Schicht Laub von 4—5 Zoll gebracht wird, über die ¾ Fuß nahrhafte Erde kommt. Vor dem Anpflanzen, welches etwa 8 Tage später geschieht, wird die Erde auf dem Beet 2—3 mal umgestochen und dann geharkt. Man pflanzt hierauf unter jedes Fenster 2 Melonenpflanzen auf kleine Erdhäufchen und außerdem Salat, oder säet auch, wenn das Mistbeet etwas abgekühlt ist, Radieschen, wozu die kurzlaubige Treibsorte „Non plus ultra" sehr zu empfehlen ist, welche sich sehr rasch entwickelt und äußerst zartes und wohlschmeckendes Fleisch hat. Nach der Anpflanzung der Melonen wird das ganze Beet mit lauwarmem Wasser überspritzt, mit Fenstern bedeckt und durch Strohmatten geschützt. Bei Sonnenschein ist es zu beschatten und in den Mittagsstunden zu lüften. Hat die Pflanze 3—4 Augen gebildet, so wird dieselbe über dem 2. Auge abgeschnitten und die Schnittwunde mit pulverisirter Holzkohle bestreut. Die beiden sich nun entwickelnden Seitentriebe oder Ranken werden, sobald sie 4—5 Glieder gebildet haben, über dem 3. bis 4. Auge eingestutzt. Aus diesen Augen entwickeln sich nun die Fruchtranken, von denen man die 4 kräftigsten stehen läßt, während man die überflüssigen fortschneidet. Man legt die beiden ersten Hauptranken derart, daß die eine nach oben die andere nach unten zu liegen kommt und begießt sie, sobald sie sich kräftig entwickeln, mit durch lauwarmes Wasser zur Hälfte verdünnte Mistjauche, bedeckt die begossene Erde oder die Gußlöcher mit Mistbeeterde und überspritzt die Pflanzen selbst mit lauwarmem Wasser. Eine solche rechtzeitig angewendete Düngung befördert das kräftige Wachsthum und eine reiche Fruchtbarkeit. Erscheinen die Blüthen so wird man sie, um schneller Früchte zu bekommen, am besten künstlich befruchten. Man schneidet in den wärmeren Mittagsstunden, wenn die männlichen Blumen aufgeblüht sind, nach Bedürfniß solche ab, entfernt deren Blumenblätter und überstreicht mit den freistehenden Blüthenstaubbeuteln vorsichtig die Narbe der weiblichen Blumen, bis sie mit Blüthenstaub überzogen ist. Welken nach 12 bis 18 Stunden die Blumenblätter der weiblichen Blüthen, so ist die Befruchtung gelungen. Sobald die jungen Früchte die Größe eines Eies erreicht haben, wird die Ranke zwei Augen über der Frucht gestutzt. Gesunde Blätter dürfen an der Pflanze nicht beschädigt werden, gelbe und verdorbene werden entfernt und diejenigen, welche die Früchte beschatten, zurückgelegt. Man giebt von dieser Zeit an viel Luft und hebt während warmer Tage die Fenster ganz ab. Das Begießen geschieht nur sehr mäßig und mit erwärmtem Wasser. Nach ungefähr 4 Monaten bei frühen und etwa 3 Monaten bei späteren Melonenanlagen reifen die Früchte und man erkennt ihre vollständige Reife an dem sich nun entwickelnden, aromatischen Geruch, dem nach und nach erfolgenden Ablösen der Frucht vom Stiel, sowie an dem Welken der Fruchtranken. R.

Vermischtes.

* **[Natur und Reclame.]** An die Mitglieder des Schweizerischen Alpenclubs wird ein Gutachten vom Nationalrath Zurbuchen versendet, welcher sich gegen die Unsitte wendet, Natursehenswürdigkeiten durch übel angebrachte Reclamen zu verunstalten. Das Gutachten weist auf solche Fälle hin (z. B. beim Rheinfall im Canton Schaffhausen, bei der Teufelsbrücke am Urner Loch u. s. w.) und zeigt, daß alle bisherigen Proteste keine Wirkung gehabt haben, da man, wie z. B. die Urner Regierung constatirte, auf „wohlerworbene Privatrechte" stieß. Das Gutachten führt nun aus, daß über dem Privatrecht das öffentliche Recht stehe und der Staat befugt sei, aus allgemeinen Gründen durch gesetzliche Vorschriften das Privatrecht zu beschränken. Zu solchen Gesetzen seien zunächst die Cantone befugt; aber im Interesse der einheitlichen Regelung empfehle es sich, die Sache dem Bunde zu übertragen, der auch befugt sei, gesetzliche Bestimmungen über die Ausübung von Jagd und Fischerei, Erhaltung des Hochwildes, Schutz der nützlichen Vögel und dergleichen zu treffen. Die Verunstaltungen der Natur, an denen die Fremden wie die Einheimischen so vielfachen Anstoß nähmen, forderten entschieden das Eingreifen der gesetzlichen Gewalt. Die Sache sei in der Bundes-Versammlung anzuregen oder der Volks-Initiative zu übertragen.

Literarisches.

⊙ Für die herannahende Osterzeit dürfte es für die Confirmanden kein schöneres Geschenk geben, als die **„Sternbibel"** aus dem Heinrichs'schen Verlage in Leipzig. Der Aufmerksamkeit aller möchten wir dies Prachtstück angelegentlich empfehlen. Der klare Druck ist auch für schwache Augen leicht lesbar, die Bilder sprechen ungemein an; dabei ist die Sternbibel trotz ihres stattlichen Formates doch noch handlich, sie vereinigt also alle Eigenschaften, die eine rechte Hausbibel besitzen soll. Von dieser Sternbibel liegen uns heute die Hefte 16—20 vor.

⊙ **Dem Glücke nach.** Berliner Roman von Paul Oscar Höcker. (Verlag von Richard Eckstein Nachflgr. Berlin.) Ein spannend geschriebener Roman, in welchem der Verfasser das Elend des Geistesproletariates in düsteren Farben schildert, die durch das tragische Liebesschicksal des Helden keinen helleren Ton erhalten.

⊙ **Spähne.** Neun Novellen von Konrad Telmann. (Verlag von Karl Reißner, Leipzig.) Der seit langem durch größere Romane ꝛc. rühmlichst bekannte Verfasser bietet auch in diesen kleinen Erzählungen dem Leser eine Fülle interessanter Charaktere und dramatischer Verwickelungen. Der ungemein geschickte Aufbau, unterstützt durch einen tadellosen Stil, wahrt dem Autor auch in diesen Novellen seinen Ruhm, welche außerdem von dem Geiste echter Poesie durchweht sind.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 23. Febr. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 154—158. **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134—136, russ. loco ruhig, Transito 110. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) fest, loco 54. — **Spiritus** loco still, per Febr. 23½ Br., per Febr.-März 23 Br., per April 22⅝ Br., per Mai-Juni 22⅞ Br. — **Kaffee** ruhig, Umsatz 1500 Sack. — **Petroleum** loco fest, Standard white loco 5,20 Br., per März 5,05 Br. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 23. Febr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per Febr. 14,10, per März 14,10, per Mai 14,23½, per September 14,27½. Stetig.

Hamburg, 23. Febr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84½, per Mai 82¼, per Septbr. 82¼, per Dezember 80. Behauptet.

Bremen, 23. Februar. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Fest, aber ruhig. Loco 5,25.

Havre, 23. Febr. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 105,00, per März 105,00, per Mai 103,25. Ruhig.

Mannheim 23. Febr. **Weizen** per März 16,45, per Mai 16,65, per Juli 16,80. **Roggen** per März 14,30, per Mai 14,40, per Juli 14,70. **Hafer** per März 14,75, per Mai 14,80, per Juli 14,90. **Mais** per März 11,30, per Mai 11,15, per Juli 11,05.

Frankfurt a. M., 23. Febr. Effecten-Societät. (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien 280⅞, Lombarden 92½, ungarische Gold-Rente 97,60, Gotthardbahn 155,00, Disconto-Commandit 192,00, Dresdener Bank 152,00, Bochumer Gußstahl 135,50, Dortmunder Union St.-Pr. 65,80, Gelsenkirchen 150,60, Harpener 143,30, Hibernia 121,00, Laurahütte 107,20, 3% Portugiesen 21,40, italienische Mittelmeerbahn 102,30, schweizer Centralbahn 119,80, schweizer Nordostbahn 109,40, schweizer Union 74,80, italienische Meridionaux —, schweizer Simplonbahn 50,20, 4% ungar. Kronenrente —, Darmstädter Bank 142,90, Handelsgesellschaft 148,50. Steigend.

Wien, 23. Febr. (Schluß-Course.) Oesterr. 4⅕% Papierrente 99,25, do. 5% do. —, do. Silberrente 98,85, do. Goldrente 118,40, 4% ungar. Goldrente 116,10, 5% do. Papierr. —, 1860er Loose 150,25, Anglo-Aust. 157,75, Länderbank 240,80, Creditact. 332,35, Unionbank 256,25, ungar. Creditactien 397,00, Wiener Bankverein 125,75, Böhm. Westbahn 368,50, Böhm. Nordb. 196,50, Busch. Eisenbahn 471,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 237,50, Ferd. Nordbahn 2920,00, Franzosen 309,35, Galizier 220,25, Lemberg-Czern. 206,50, Lombard. 106,00, Nordwestb. 217,25, Pardubitzer 197,50, Alp.-Mont.-Act. 55,80, Tabakactien 177,00, Amsterd. Wechsel 100,65, Deutsche Plätze 59,32½, Londoner Wechsel 121,30, Pariser Wechsel 48,17½, Napoleons 9,64½, Marknoten 59,32½, Russ. Banknoten 1,27¼, Silbercoup. 100, Bulgar. Anl. 113,25, österr. Kronenrente 97,10, ungar. Kronenrente 95,40.

Amsterdam, 23. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Mai 174, per Mai 177. Roggen per März 130, per Mai 130.

Antwerpen, 23. Februar. Getreidemarkt. **Weizen** still. **Roggen** unbelebt. **Hafer** fest. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 23. Febr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12⅝ bez. und Br., per Februar 12⅝ Br., per März-April 12⅝ Br., per Sept.-Dezember 12⅞ Br. Ruhig.

Paris, 23. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** träge, per Februar 21,60, per März 21,70, per März-Juni 22,00, per Mai-August 22,30. — **Roggen** ruhig, per Februar 13,70, per Mai-August 14,50. — **Mehl** träge, per Februar 47,70, per März 48,00, per März-Juni 48,30, per Mai-August 48,90. — **Rüböl** behpt., per Februar 60,75, per März 61,25, per März-Juni 62,00, per Mai-August 62,25. — **Spiritus** fest, per Februar 47,00, per März 47,25, per März-April 47,25, per Mai-August 47,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 23. Febr. (Schlußcourse.) 3% amortisir. Rente —, 3% Rente 98,12½, 4% Anleihe —, 5% italien. Rente 92,77½, österr. Goldr. —, 4% ung. Goldrente 96,93, III. Orientanleihe 70,45, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 98,50, 4% unific. Aegypt. 100,70, 4% span. äuß. Anleihe 63⅛, convert. Türken 22,37½, türk. Loose 93,60, 4% Prioritäts-Türk. Obligationen 451,50, Franzosen 655,00, Lombarden 246,25, Lomb. Prioritäten —, Credit foncier 995,00, Rio Tinto-Actien 390,60, Suezkanal-Actien 2665, Banque de France —, Wechsel auf deutsche Plätze 122 $\frac{11}{16}$, Londoner Wechsel 25,19, Cheques a. London 25,20½, Wechsel Amsterdam kurz 206,75, do. Wien kurz 205,37, do. Madrid kurz 426,50, Neue 3% Rente —, 3% Portugiesen 20⅞, neue 3% Russen 78,85, Banque ottomane 591,00, Banque de Paris 640, Banque d'Escompte —, Credit mobilier 125,00, Meridional-Actien 638, Panamakanal-Actien —, Credit Lyonnais 776, Tab. Ottom. 376,00, 2¾% englische Consols —, Cred. d'Esc. neue 498, Robinson-A. 89,30, Privatdiscont 1⅞.

Paris, 23. Febr. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1 653 480 000, do. in Silber 1 267 258 000, Portef. der Hauptbank und der Filialen 521 050 000, Notenumlauf 3 375 122 000, Laufende Rechnung d. Priv. 475 274 000, Guthaben d. Staatsschatzes 74 366 000, Gesammt-Vorschüsse 335 062 000 Frcs., Zins- u. Discont-Erträgnissen 3 315 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,53.

London, 23. Februar. **Bankausweis.** Totalreserve 19 176 000, Notenumlauf 24 511 000, Baarvorrath 27 238 000, Portefeuille 25 023 000, Guthaben der Privaten 28 910 000, do. des Staates 8 272 000, Notenreserve 17 439 000, Regierungssicherheiten 11 227 000 Pfd. Sterl. — Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 51⅛ gegen 51 $\frac{3}{16}$ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 122 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 1 Mill.

London, 23. Febr. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

London, 23. Febr. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Consols 98 $\frac{13}{16}$, Pr. 4% Consols 106, 5% italien. Rente 92⅛, Lombarden 9¾, 4% cons. Russen von 1889 (2. Serie) 99⅛, convert. Türken 22¼, österr. Silberrente 81, österr. Goldrente 99, 4% ungarische Goldrente 96¼, 4% Spanier 63⅛, 3½% privil. Aegypter 94¾, 4% unific. Aegypter 99¾, 3% garantirte Aegypter —, 4¼% ägypt. Tributanleihe 98½, 3% consol. Mexikaner 83¾, Ottomanbank 13⅝, Suezactien —, Canada-Pacific 86⅜, De Beers-Actien neue 18½, Rio Tinto 15½, 4% Rupees 64¼, 6% fund. argent. Anleihe 64½, 5% argentinische Goldanl. von 1886 64¼, do. 4½% äußere Goldanl. 37, Neue 3% Reichsanleihe 87, Griechische Anl. v. 1881 68¾, Griechische Monopole Anleihe v. 1887 60¾, 4% Griechen 1889 52¾, Brasilianische Anleihe v. 1889 69, Platzdiscont 2, Silber 38 $\frac{5}{16}$. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,56, Wien 12,25, Paris 25,36¼, Petersburg 24 $\frac{15}{16}$.

Glasgow, 23. Februar. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh. Käufer, 41 sh. 6 d. Verkäufer.

Liverpool, 23. Febr. **Baumwolle.** Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische Lieferungen: Februar-März 5 $\frac{1}{16}$ Verkäuferpreis, März-April 5 $\frac{1}{16}$ do., April-Mai 5 $\frac{5}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni 5 $\frac{7}{64}$ Werth, Juni-Juli 5⅛ Käuferpreis, Juli-August 5 $\frac{5}{32}$ do., August-Septbr. 5 $\frac{9}{64}$ do., Septbr.-Oktbr. 4 $\frac{3}{64}$ d. Werth.

Newyork, 23. Febr. Wechsel auf London i. G. 4,86¼. — **Rother Weizen** loco 0,79⅝, per Februar 0,77¾, per März 0,78, per Mai 0,80⅜. — **Mehl** loco 2,65. — **Mais** per Februar 52⅛. — Fracht 1½. — Zucker 3.

Produktenmärkte.

Königsberg, 23. Februar. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 759 und 765 Gr. 147, 780 Gr. 148,50, 792 Gr. 149, 765 Gr. 149,50, 797 Gr. 150, 781 Gr 151,25 M bez., bunter 759 Gr. bes. 142, 775 Gr. 144, 774 Gr. 146 M bez., rother 775 und 786 Gr. 145, 775 Gr. 147, 779 Gr. 147,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 691 Gr. 117,50, 696 bis 762 Gr. 118 M per 714 Gr. bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 115 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 124, 127, 128, 129,50, 130 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 125 M, graue 115, russischen 93, 94 M, grüne 135 M bezahlt. — **Bohnen** per 1000 Kilogrramm 116,50 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 102, 160 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. 175 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. dünne gestern 68 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 52 M Gd., nicht contingentirt 32½ M Gd., per Februar nicht contingentirt 32½ M Gd., per März nicht contingentirt 34 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 33¼ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33¾ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 23. Februar. Getreidemarkt. **Weizen** loco still, 145—151, per April-Mai 154,00, per Mai-Juni 155,50. — **Roggen** loco unveränd., 125—128, per April-Mai 133,50, per Mai-Juni 134,50. — **Pomm. Hafer** loco 133—138. — **Rüböl** loco unveränd., per April-Mai 53,50, per Septbr.-Oktbr. 53,50. — **Spiritus** loco matt, mit 70 M Consumsteuer 32,50, per April-Mai 32,50, per August-September 34,50. — **Petroleum** loco 10,35.

Berlin, 23. Februar. **Weizen** loco 146—160 M, per April-Mai 155 M, per Mai-Juni 156—156,25 M, per Juni-Juli 157,50 M, per Sept.-Oktbr. — M. — **Roggen** loco 128—135 M, guter inländischer 132,50—133 M, per April-Mai 136,75—137 M, per Mai-Juni 137,75—138 M, per Juni-Juli 138,75—139 M. — **Hafer** loco 140—157 M, mittel und guter ost- und westpreuß. 141—145 M, pomm. und uckermärk. 141 bis 147 M, schlesischer, böhmischer, sächsischer und süddeutscher 141—147 M, feiner schles., mährischer und böhmischer 148—150 M a. B., per Februar 144 M, per April-Mai 143,50 M, per Mai-Juni 143,50 M, per Juni-Juli 143,50 M. — **Mais** loco 125—135 M, per April-Mai 110 M nom., per Mai-Juni 109,25 M nom., per Juni-Juli 109,25 M nom., per Juli-August 109,25 M nom., per September-Oktober 110,25 M nom. — **Gerste** loco 115—175 M. — **Kartoffelmehl** per Febr. 19,50—19,75 M. — **Trockene Kartoffelstärke** per Febr. 19,50—19,75 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** per Febr. 10,50 M. — **Erbsen** loco Futterwaare 135 bis 146 M, Kochwaare 151—205 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 22,00 bis 20,00 M, Nr. 0 19,00 bis 16,00 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 18,00—17,00 M, ff. Marken 20,10 M, per Febr. 18,00 M, per April-Mai 18,05 M, per Mai-Juni 18,20 M, per Juni-Juli 18,25—18,30 M. — **Petroleum** loco 19,8—20,1 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 53,0 M, per Februar 53,7 M, per April-Mai 53,8—53,6 M, per Mai-Juni 53,8—53,6 M, per September-Oktober 53,7—53,6 M. — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 M) 53,9 M, ohne Faß loco unversteuert (70 M) 34,4 M, per Febr. 33,3 M, per Februar-März 33,3 M, per April-Mai 33,9—34,0—33,8 M, per Mai-Juni 34,3—34,1 M, per Juni-Juli 34,9—34,7 M, per Juli-August 35,3—35,2 M, per August-Septbr. 35,7—35,5—35,6 M. — Eier per Schock 4,15—4,30 M.

Magdeburg, 23. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92% 15,10, Kornzucker excl., 88% Rendem. 14,40, Nachproducte excl., 75% Rendement 11,95. Ruhig. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Product transito f. a. B. Hamburg per Februar 14,07½ Gd., 14,12½ Br., per März 14,10 bez., 14,12½ Br., per April 14,17½ Gd., 14,22½ Br., per Mai 14,32½ Gd., 14,35 Br. Stetig.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 24. Februar. Am kleinen Markt standen zum Verkauf 291 Rinder, 2234 Schweine, darunter 442 Bakonier, 870 Kälber und 468 Hammel. — Von **Rindern** wurde ungefähr die Hälfte des Auftriebes zu Montagspreisen umgesetzt. — Der Markt in inländischen Schweinen wickelte sich schleppender als am Montag, doch wurden ziemlich dieselben Preise erzielt, weil es an Prima-Waare fehlte. 1. Qualität war nicht aufgetrieben, 2. bis 3. Qualität brachte 52—57 M per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier wurden verhältnißmäßig nur wenig umgesetzt und erzielten ca. 57 M per 100 ℔ mit 40—50 ℔ Tara per Stück. — Das **Kälber**geschäft verlief langsam. Da viele gute Waare am Platz war, waren die Preise des letzten Marktes nur schwer zu halten. 1. Qual. 53—57 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 47—52 Pf., 3. Qual. 34—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht. — **Hammel**, sämmtliche Ueberstände vom Montag blieben, wie gewöhnlich, ohne Nachfrage.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Februar. Wind: SW.
So weit man sehen kann, ist die Bucht voll Eis.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. Februar. Wasserstand: 2,84 Meter über 0.
Wind: NO. Wetter: klar, schwacher Frost.
Das Wasser steigt beständig.

Berliner Fondsbörse vom 23. Februar.

Die heutige Börse eröffnete und verlief im wesentlichen wieder in recht fester Haltung; die Course setzten auf speculativem Gebiet zumeist etwas höher ein und konnten auch im Verlauf des Verkehrs bei ziemlich lebhaftem Geschäft noch weiter anziehen; nur vorübergehend war für einzelne Papiere in Folge von Realisationen eine kleine Abschwächung zu bemerken; der Börsenschluß aber erschien wieder sehr fest. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls günstiger und unterstützten hier die Festigkeit. Der Kapitalsmarkt bewahrt feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umsätzen; deutsche Reichs- und preußische consolidirte Anleihen recht fest, besonders dreiprocentige etwas höher. Fremde, festen Zins tragende Papiere waren ziemlich fest bei mäßigen Umsätzen; russische Anleihen und ungarische Goldrente etwas besser, Rubel-Noten schwach. Der Privatdiscont wurde mit 1⅜% notirt, Geld zu Prolongationszwecken mit 2¼% gegeben. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien zu höherer Notiz mäßig lebhaft um; Lombarden fester. Inländische Eisenbahnactien fest und ruhig. Bankactien recht fest. Industriepapiere fest, zum Theil etwas besser und lebhafter; Montanwerthe zu höheren Coursen belebt.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,90
do. do.	3½	101,30
do. do.	3	87,90
Konsolidirte Anleihe	4	107,60
do. do.	3½	101,30
do. do.	3	87,90
Staats-Schuldscheine	3½	100,25
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	97,10
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	3½	98,75
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	98,00
Pommersche Pfandbr.	3½	99,25
Posensche neue Pfdbr.	4	102,50
do. do.	3½	98,10
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	98,20
do. neue Pfandbr.	3½	98,20
Pomm. Rentenbriefe	4	103,30
Posensche do.	4	103,25
Preußische do.	4	103,40

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	99,20
Oesterr. Papier-Rente	5	85,00
do. do.	4⅕	83,50
do. Silber-Rente	4⅕	83,00
Ungar. Eisenb.-Anleihe	4½	103,70
do. Papier-Rente	5	85,10
do. Gold-Rente	4	97,60
Russ.-Engl. Anleihe 1880	4	98,30
do. Rente 1883	6	104,10
do. Rente 1884	5	106,25
Russ. Anleihe von 1889	4	—
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	68,70
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	69,50
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	65,90
Poln. Pfandbriefe	5	67,76
Italienische Rente	5	93,30
Rumänische amort. Anl.	5	98,40
do. 4% Rente	4	84,90
Türk. Admin.-Anleihe	5	92,10
Türk. conv. 1% Anl. La. D.	1	22,05
Serbische Gold-Pfdbr.	5	89,00
do. Rente	5	80,60
do. neue Rente	5	80,40
Griech. Goldanl. v. 1890	5	62,00
Mexican. Anl. äuß. v. 1890	6	83,40
do. Eisenb. St.-Anl. (1 Lstr. = 20,40 M)	5	70,25
Rom II.-VIII. Serie (gar.)	4	85,10

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	—
do. do. do.	3½	93,50
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	102,00
Hamb. Hypoth.-Pfdbr.	4	101,00
do. unkündb. b. 1900	4	103,00
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	101,25
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	101,75
Pm. Hyp.-Pfdbr. neu gar.	4	—
do. do. do.	3½	97,00
III., IV. Em.	4	101,50
V., VI. Em.	4	103,00
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,80
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	4	101,60
do. do. do.	3½	97,20
do. do. do.	4	103,60
P. Hyp.-A.-Bk. VII.-XII.	4	102,00
do. do. XV.-XVIII.	4	103,00
Pr. Hypoth.-B.-A.-G.-C.	4½	
do. do.	4	102,90
do. do. do.	3½	97,40
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	105,75
do. do. (110)	4	102,00
do. do. (100)	4	101,25
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	107,10
Russ. Central- do.	5	89,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Prämien-Anl. 1867	4	141,20
Baier. Prämien-Anleihe	4	144,00
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	107,00
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	113,00
Hamburg. 50thlr.-Loose	3	136,70
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	134,10
Lübeck. Präm.-Anleihe	3½	130,00
Oesterr. Loose 1854	4	129,10
do. Cred.-L. v. 1858	—	338,00
do. Loose von 1860	5	129,10
do. do. 1864	—	342,00
Oldenburger Loose	3	128,40
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	—
Raab-Graz 100T.-Loose	4	94,90
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	160,60
do. do. von 1866	5	151,10
Ung. Loose	—	269,70

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1891.	
Aachen-Mastricht	3¼	64,40
Mainz-Ludwigshafen	4⅔	115,80
Marienb.-Mlawk. St.-A.	1½	65,75
do. do. St.-Pr.	5	109,75
Ostpreuß. Südbahn	1	75,90
do. St.-Pr.	5	109,75
Saal-Bahn St.-A.	—	26,50
do. St.-Pr.	3½	94,00
Stargard-Posen	4½	102,40
Weimar-Gera gar.	—	16,80
do. St.-Pr.	3⅔	85,50
Galizier	8,15	92,80
Gotthardbahn	6	159,10

† Zinsen vom Staate gar. D.v. 1891.

†Kronpr.-Rud.-Bahn	4¾	84,40
Lüttich-Limburg	0,6	24,50
Oesterr. Franz.-St.	5	—
† do. Nordwestbahn	5	—
do. Lit. B.	5¾	104,40
†Reichenb.-Pardub.	3,81	—
†Russ. Staatsbahnen	5,25	132,00
Russ. Südwestbahn	5,45	77,90
Schweiz. Unionb.	2	78,25
do. Westb.	—	—
Südösterr. Lombard	⅘	49,10
Warschau-Wien	17⅓	195,20

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn	5	—
†Italien. 3% gar. E.-Pr.	3	58,40
†Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	98,40
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	83,00
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	84,70
†Oesterr. Nordwestbahn	5	93,00
do. Elbthalb.	5	92,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	65,10
† do. 5% Oblig.	5	105,00
†Ungar. Nordostbahn	5	84,50
† do. do. Gold-Pr.	5	101,90
Anatol. Bahnen	5	91,80
Brest-Grajewo	5	100,00
†Kursk-Charkow	4	94,30
†Kursk-Kiew	4	94,70
†Mosko-Rjäsan	4	95,00
†Mosko-Smolensk	5	102,75
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4½	101,20
†Rjäsan-Koslow	4	94,30
†Warschau-Terespol	5	103,00
Oregon Railw. Nav. Bds.	5	92,25
Northern-Pacif.-Eis. III.	6	104,00
do. do.	5	79,10

Bank- und Industrie-Actien. 1891.

Berliner Kassen-Verein	132,50	6¼
Berliner Handelsges.	151,25	7½
Berl. Prod. u. Hand.-A.	110,00	—
Bremer Bank	105,25	4½
Bresl. Discontbank	97,50	4½
Danziger Privatbank	—	8⅔
Darmstädter Bank	—	5¼
Deutsche Genossensch.-B.	118,00	6
do. Bank	169,60	9
do. Effecten u. W.	114,50	4
do Reichsbank	149,80	7,55
do. Hypoth.-Bank	117,75	6½
Disconto-Command.	194,00	8
Gothaer Grundcr.-Bk.	91,00	3½
Hamb. Commerz.-Bank	—	4
Hannöversche Bank	108,50	4½
Königsb. Vereins-Bank	98,60	5
Lübecker Comm.-Bank	115,60	7
Magdbg. Privat-Bank	108,10	4
Meininger Hypoth.-B.	110,90	5
Norddeutsche Bank	136,25	4½
Oesterr. Credit-Anstalt	—	8¾
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	—	—
do. do. conv. neue	113,75	6
Posener Provinz.-Bank	—	5⅕
Preuß. Boden-Credit	131,50	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	160,00	9½
Schaffhaus. Bankverein	111,00	6
Schlesischer Bankverein	115,30	5½
Südd. Bod.-Credit-Bk.	—	7
Danziger Oelmühle	89,25	—
do. Prioritäts-Act.	100,00	—
Neufeldt-Metallwaaren	90,50	4
Bauverein Passage	69,75	3½
Deutsche Baugesellschaft	80,00	2½
A. B. Omnibusgesellsch.	214,00	12⅓
Gr. Berl. Pferdebahn	228,00	12½
Berlin. Pappen-Fabrik	94,00	6
Wilhelmshütte	61,00	2½
Oberschlesi. Eisenb.-B.	56,00	2

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1891.
Dortm. Union-St.-Prior.	64,75	—
Königs- u. Laurahütte	106,50	4
Stolberg, Zink	40,40	2
do. St.-Pr.	109,25	7
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 23. Februar.

Amsterdam	8 Tg.	2½	169,35
do.	2 Mon.	2½	168,70
London	8 Tg.	2½	20,425
do.	3 Mon.	2½	20,35
Paris	8 Tg.	2½	81,10
Brüssel	8 Tg.	2½	81,00
do.	2 Mon.	2½	80,90
Wien	8 Tg.	4	168,35
do	2 Mon.	4	167,70
Petersburg	3 Wch.	4½	214,20
do.	3 Mon.	4½	213,00
Warschau	8 Tg.	5½	214,35

Discont der Reichsbank 3%.

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	—
20-Francs-St.	16,26
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Englische Banknoten	20,39
Französische Banknoten	81,40
Oesterreichische Banknoten	168,45
Russische Banknoten	214,75